

IV. TRANSPORT, HANDEL UND INTERREGIONALE BEZIEHUNGEN

1. Die Transportmittel

a) Transportmittel zu Lande

Lit.: Becker 1994. Pullen 1992. Sherratt A. 1981. Sherratt A. 1986b.

Bereits für die Zeit um 3500 BC und für die beginnende Frühbronzezeit sind in der nordostbulgarischen Grubengrab-Kultur und im schnurkeramischen Bereich Mitteleuropas Räder aus Holz belegt. Gemeinsam mit den Funden von badenzeitlichen Wagenmodellen in Budakalász und Alsónémedi sprechen sie für eine Verwendung des Wagens gleichzeitig mit der beginnenden griechischen Frühbronzezeit.¹ Dasselbe Fortbewegungsmittel ist auch für die griechische Frühbronzezeit zu vermuten.

Als Zugtiere sind nach osteologischem Befund Ochsen anzunehmen,² wobei sich der Ochse als Zugtier vom Vorderen Orient nach Griechenland ausgebreitet haben dürfte.³ Als Zugtier für den Pflug ist er auch aufgrund einer Figur aus Tsoungiza zu erschließen.⁴ Dagegen kommen Pferde in Griechenland erst vereinzelt in der ausgehenden Frühbronzezeit vor.⁵

b) Schiffe

Lit.: Broodbank 1989. Broodbank 2000a, 96–106; 341–349. Johnstone 1980/1988, 60–66. Johnston 1985. Johnston 1982. Marangou C. 1996. Mastrapas 1990. McGeehan-Liritzis 1988a. Müller-Karpe 1982, 5f. Vichos 1990. Roberts O. 1987. Sherratt A. – Sherratt S. 1991. Sherratt S. 2000, 18–20. Tzalas 1988. Tzalas 1993. Wachsmann 1998, 69–82. Wedde 1995. Wedde 1996. Wedde 2000.

¹ Sherratt A. 1986b.

² Bökönyi 1986.

³ Sherratt A. 1981.

⁴ Pullen 1992.

⁵ Zusammenfassend Becker 1994. Siehe ausführlicher im Kapitel zur Viehzucht S. 224.

Für die Frühbronzezeit sind zwei Bootstypen gesichert, einerseits ein mit Rudern oder Paddeln angetriebenes Langboot, andererseits ein kürzeres, mit Rudern bestücktes Segelschiff.

(1) *Das Langboot* (Taf. 101)

Nach den Darstellungen ist das ausschließlich mit Paddeln betriebene Langboot die charakteristische Bootsform der Phase FH/FK/FM II. Bildliche Wiedergaben von Langbooten finden sich als zentrale Ritzmotive auf Kykladenpfannen, welche in der Nekropole von Chalandriani/Syros gefunden wurden, in Form von Malerei auf einer Gefäßscherbe aus Orchomenos, als Ritzzeichnung auf einer Scherbe von Phylakopi/Melos Phase I sowie als Steinritzungen in Korphi t' Aroniou auf Naxos. Besonders aufschlußreich sind die Bootsmodelle aus Blei von Naxos,⁶ ein Terrakotta-Modell von Palaiokastros auf Kreta⁷ und ein vergleichbares Bootsmodell aus Ton aus Thermi V.⁸

All diese Darstellungen geben Auskunft über Charakter und Bauweise der frühbronzezeitlichen Schiffe. Danach handelt es sich um Langboote mit flachem Rumpf, wobei das Modell von Palaiokastros möglicherweise die Bootsform verkürzt wiedergibt. Es besteht aber auch die Option, daß neben den Langbooten eine kürzere Bootsform existierte. Alle Darstellungen unterscheiden sich voneinander in verschiedenen Details, haben aber auch wesentliche Gemeinsamkeiten. Nach den Darstellungen auf den Kykladenpfannen und den Bootsmodellen aus Blei waren die Originalboote mindestens 19 m lang. Aufgrund der Zahl der Ruder ist davon auszugehen, daß diese von Paddeln betrieben wurden.⁹ Aus den Bootsmodellen von Naxos ist zu vermuten, daß die Boote in Plankenbauweise gebaut waren, wobei als Rumpf große Bäume gedient haben dürften, wie sie vereinzelt auf den Kykladen vorkommen. Die Form dürfte sich über einen langen Zeitraum hinweg aus den Einbäumen entwickelt haben.¹⁰

Die kykladischen Boote haben auf fast allen Darstellungen eine asymmetrische Form, die vermutlich wesentlich für ihre Lenkbarkeit war.¹¹ Da die Bootsdarstellungen auf den Kykladenpfannen häufig einen Fisch auf dem erhöhten Teil

⁶ Sherratt S. 2000, 103–109.

⁷ Zusammengefaßt bei: McGeehan-Liritzis 1988a. Wachsmann 1998, 69–82. Wedde 1995. Wedde 1996. Katalogisiert und ausführlich beschrieben bei Wedde 2000, 307f; 312–315.

⁸ Marangou Ch. 1996, 279–282. Siehe dazu weiter unten S. 938.

⁹ Wedde 2000, 70f.

¹⁰ Wedde 1995. Broodbank 1989, 327–329. Broodbank 2000a, 96–99.

¹¹ Zusammenfassend Johnston 1985, 7–12.

tragen, wurde vermutet, daß dieser Teil den Bug darstellt.¹² Jedoch konnte Wedde anhand von Vergleichen mit etwas später datierenden Schiffsdarstellungen mit erhöhtem, häufig gabelförmigem Heck und einem Steuerruder zeigen, daß auch bei den frühkykladischen Langbooten das Heck erhöht gewesen sein muß.¹³ Auch aus aero- und hydrodynamischen Gründen ist es von Vorteil, wenn nicht der Bug, sondern das Heck schwerer und erhöht war.¹⁴ Für ein erhöhtes Heck sprechen auch Darstellungen ägyptischer Schiffe und ethnologische Vergleiche.¹⁵ Weiter besitzen die Bootsdarstellungen auf den Kykladenpfannen wie das Bootsmodell aus Palaiokastro unterhalb des Vorderstevens einen spitzen Fortsatz. Ebenfalls einen ansteigenden Bug besitzen die Bootsmodelle von Naxos.¹⁶

Broodbank zeigte auf, welche soziologischen Hintergründe das Entstehen eines derartigen Schiffstypus ermöglichten. Nach Broodbank benötigt ein Langboot eine Besatzung von mindestens 25 Mann. Da anzunehmen ist, daß an einer Fahrt nur ein Teil der Bevölkerung teilnahm, stellt sich die Frage, welchen Siedlungen es möglich war, eine derartige Mannschaft zu stellen. Nach den Siedlungsfunden und der Populationsstatistik aufgrund der Gräberfelder ist auf den meisten Inseln mit einer großen Anzahl kleiner Streusiedlungen zu rechnen. Bei einem derartigen Siedlungsmuster müßten für die Bildung einer derartigen Mannschaft mehrere, hierarchisch organisierte Siedlungen zusammengefaßt sein. Dies ist aber aufgrund der Ergebnisse des Melos-Surveys, bei dem viele kleine Siedlungen identifiziert wurden, die vermutlich den Obsidianabbau nicht kontrollieren konnten,¹⁷ unwahrscheinlich. Dagegen ist es wahrscheinlich, daß Inhaber derartiger Boote die Bewohner der wenigen, großen Siedlungen auf den Kykladen, das sind die zu Chalandriani/Syros gehörige Siedlung, Agia Irini auf Keos und Daskalio/Keros, waren. Dafür spricht zusätzlich, daß die meisten Darstellungen von Langbooten auf Kykladenpfannen von Chalandriani stammen. Zusätzlich war Chalandriani nach Keramikfunden in engem Kontakt mit Agia Irini. Bei einer auf Landwirtschaft basierenden Bevölkerung ist anzunehmen, daß Fahrten mit Langbooten nur zweimal jährlich möglich waren und nicht länger als zwei Wochen dauerten. Auf diese Weise war es aber immerhin möglich, von Syros aus die gesamte Ägäis zu befahren. Nach der Form des Langbootes dürfte dieses Boot nur zum Transport von leichter Fracht wie Obsidian, Marmor, Metall und Keramikgefäße geeignet gewesen sein, die sich in der gesamten Ägäis bis nach Kreta finden. Vergleichbare

¹² Zusammenstellung der verschiedenen Forschungsmeinungen bei McGeehan-Liritzis 1988a.

¹³ Wedde 1995. Wedde 2000, 51.

¹⁴ Roberts O. 1987.

¹⁵ Johnstone 1980; Johnstone 1988, 60–66. Johnston 1985, 7–12. Vichos 1990.

¹⁶ Wedde 1996, 138–140.

¹⁷ Siehe dazu oben im Kapitel zu Obsidian S. 386.

Gegenstände fanden sich vor Dokos, wo aufgrund von Ankersteinen anzunehmen ist, daß hier die Reste eines Schiffswracks vorliegen.¹⁸ Das Ziel der Fahrten lag nach Broodbank also nicht im Transport. Dieser könnte nach einer in den Fels geritzten Darstellung in Korphi t'Arioniou eher mit kleinen Booten über kurze Strecken erfolgt sein. Das Langboot versinnbildlicht hingegen hohen sozialen Status und Macht. Eine rituelle Komponente könnte analog zum Schiffsfresko von Thera eine gewisse Rolle gespielt haben. Ihr hoher sozialer Status wird durch ihre Darstellung auf Kykladenpfannen in besonders reichen Gräbern zum Ausdruck gebracht.¹⁹ Langboote dienten demnach vermutlich für Aktionen lokaler Organisationen, aller Wahrscheinlichkeit nach in Form von aggressiven, seeräuberischen Handlungen sowie Handel.²⁰

(2) *Das Segelboot*

Als nächste Entwicklungsstufe ist mit FM III und MM I das Segelboot mit Vierecksegel faßbar,²¹ wie es auf kretischen Siegeln (am bekanntesten das Siegel von Platanos),²² auf einer Scherbe aus Phylakopi/Melos und möglicherweise einer Scherbe von Pelikata/Ithaka belegt ist.²³ Darstellungen von Segelbooten sind in Ägypten bereits um 3000 v. Chr. belegt, und für das ägäische Segelboot wurde dementsprechend eine ägyptische Herkunft vermutet.²⁴ Seine Herkunft ist zwischen Amuq und Kilikien zu suchen, wo es sich am Ende des 4. und im frühen 3. Jahrtausend langsam zum seetüchtigen Schiff entwickelt. Sein Auftauchen am Ende der Frühbronzezeit bzw. am Beginn der Mittelbronzezeit dürfte ausgehend vom Vorderen Orient zuerst auf Kreta erfolgt sein.²⁵

Nach den Siegeldarstellungen ist es kürzer als das Langboot und besitzt eine Vorstufe des Kiels, ein hochgezogenes, gegabeltes Heck und einen hochgezogenen Bug. Abgesehen von einer Reihe von Linien, die als Ruder zu deuten sind,²⁶ trägt das Boot einen Mast und Vorstagen. Insgesamt ist eine Entwicklung aus dem Langboot zu beobachten, wobei nun das Boot im Gegensatz zur kantigen Form der Langboote eine gebogene Form besitzt.²⁷

¹⁸ Siehe dazu weiter unten im Fundbericht.

¹⁹ Zu den symbolischen Darstellungen auf Kykladenpfannen siehe Coleman 1985, 198; 207f. Siehe auch Broodbank 1993, 327.

²⁰ Broodbank 1989. Broodbank 1993, 326f. Broodbank 2000a, 96–106.

²¹ Wedde 2000, 80.

²² Wedde 2000, 331–333.

²³ McGeehan-Liritzis 1988a, 251–254.

²⁴ Zusammenfassend: McGeehan-Liritzis 1988, 251f.

²⁵ Sherratt S. 2000, 19f. Wachsmann 1998, 99–101.

²⁶ Wedde 2000, 72.

²⁷ Wedde 1996, 140f.

Das Segelboot unterscheidet sich in seinen Eigenschaften und Bedürfnissen wesentlich vom Paddel betriebenen Langboot. Das Segelboot war im Gegensatz zum Langboot für Fahrten über längere Entfernungen geeignet, bei denen allerdings geringere Geschwindigkeiten erreicht wurden. Damit ist seine Erfindung eine der Voraussetzungen zum Entstehen des Fernhandels.²⁸ Andererseits ist das Segelboot weniger von Meeresströmungen abhängig und kann bei drehendem Wind fast jede Richtung einschlagen. Gleichzeitig ist der Fassungsraum für mitgenommene Ware größer, und eine wesentlich kleinere Besatzung wird benötigt. Allerdings benötigt das Segelboot für Bau und Navigation eine besser ausgebildete Mannschaft. Auf die Wahl des Siedlungsplatzes wirkte sich das Fahrzeug insofern aus, als man als Ankerplatz tiefe natürliche Buchten bevorzugte, da das Boot häufig nicht an Land gezogen wurde. Vom Segelboot profitierte vor allem Kreta, und es dürfte hier zum Entstehen einer palatialen Gesellschaft wesentlich beigetragen haben. So wurde diese Bootsform zum Transportmittel der minoischen Kultur.²⁹

2. Die Seewege in der Ägäis

Lit.: Agouridis 1997. Broodbank 2001a, 92–96. McGeehan-Liritzis 1988a, 238–245. Papageorgiou D. 1997. Papageorgiou D. 2003 (non vidi).

Da die frühbronzezeitlichen Boote stark von Wind- und Meeresströmungen beeinflusst waren, ist eine Evaluierung der Auswirkungen der Meeresrouten auf interregionale Beziehungen und Handel von besonderem Interesse. Man kann davon ausgehen, daß sich die Küstenlinien seit der Frühbronzezeit wesentlich geringfügiger geändert haben als dies während des Neolithikums der Fall war. Meeresströmungen sind bedingt durch die großen Wasserzuflüsse des Mittelmeeres und verlaufen entgegen dem Uhrzeigersinn. Wind und Wellen entstehen durch die allgemeine Wetterlage sowie durch die Ausformung der Landmassen. Da die Wetterverhältnisse seit dem Ende der Bronzezeit weitgehend gleich geblieben sind, ist dasselbe für die Bronzezeit zu vermuten. Meereswinde sind prinzipiell von den Jahreszeiten abhängig. Generell weht der Wind in Griechenland jedoch aus nördlicher Richtung. Wichtig sind die im Juli und August aus nordöstlicher Richtung blasenden Meltemia, die in der Ägäis stürmisch werden können, im Tagesablauf zunehmen und am Abend wieder einschlafen. Die winterlichen Südwinde können orkanartig sein, erleben jedoch im Jänner eine Unterbrechung.

²⁸ „Long-distance-trade“: Sherratt A. – Sherratt S. 1991.

²⁹ Wedde 1996, 154.

Aufgrund der vorherrschenden Winde und Meeresströmungen läßt sich nun folgendes Bild von den Seeverbindungsrouuten erstellen, welches durch die archäologische Fundevidenz unterstützt wird. Sechs Hauptkultursphären sind zu unterscheiden, die untereinander kommunizieren: Es sind dies die Nordostägäis, Mittelgriechenland, die Peloponnes, die Kykladen, Kreta und die Ionische Küste.

Für die Nordostägäis sind folgende Meeresströmungen zu beobachten: Der Hauptstrom verläuft aus dem Schwarzen Meer und den Dardanellen und fällt mit der Hauptwindrichtung zusammen. Der südwestliche Gegenstrom kommt aus dem östlichen Mittelmeer, zieht entlang der kleinasiatischen Küste und verbindet so Troia mit Poliochni. Thermi/Lesbos und Emporio/Chios sind ebenfalls von der anatolischen Küste zu erreichen. Die Oberflächenströmungen gliedern sich hingegen in viele zyklonische und antizyklonische Strömungen. Zentrum dieser Strömungen in der Nordostägäis ist Lemnos, womit sich seine Schlüsselposition von Natur aus ergibt.³⁰

Pevkacia und Skyros standen durch die Meeresströmungen direkt mit der Nordostägäis und Troia in Verbindung. Die Gegenrichtung war jedoch schwer zu überwinden und muß von Skyros aus über Keos verlaufen sein. So zeigen auch die euboischen Siedlungen wie Lefkandi nahe Beziehungen zur Ostägäis, die über die Kykladen via Keos, Andros, Tenos, Syros und Mykonos nach Ikaria und weiter nach Samos bestanden haben müssen. Da die Ostküste von Euboia für die Schifffahrt ungünstig ist, ist der Verkehr von Thessalien südwärts über die Westküste (mit Manika und Lefkandi) in den Golf von Euboia verlaufen; hier zeigen die attischen Siedlungen von Askitario und Raphina starken kykladischen Einfluß.³¹

Die Argolis war über den Saronischen Golf mit den Kykladen und Attika verbunden. Eine wichtige Rolle spielten dabei die Inseln Hydra, Dokos, Trikeri, Spetsai, Spetsopoula und Velopoula.³² Von der Argolis führte der Seeweg südwärts bis Kythera, Messenien und wieder entlang der Küste bis in die Provinz Elis. Seewege im korinthischen Golf sind durch die Fundorte an der Nord- (Kirrha, Galaxidi) und Südküste (Teichos Dymaion, Aigion) belegt. Besondere Bedeutung kam Korakou und Perachora zu.³³

Die Kykladen bilden eine Nord-Süd und eine Ost-West-Achse. Die Südverbindung erfolgte dabei im Westen über Siphnos und Melos, während die Route zum griechischen Festland über den Nordwesten mit Keos als Hauptstützpunkt verlief.³⁴

³⁰ Papageorgiou D. 1997.

³¹ Agouridis 1997, 8f.

³² Kyrou 1990.

³³ Agouridis 1997, 12–15.

³⁴ McGeehan-Liritzis 1988a, 242f.

Kreta war am besten über die Kykladen zu erreichen. Von den südlichen Kykladen gelangte man durch die Nordwinde an die Nordküste Kretas. Der Weg von Kreta auf die Kykladen zurück mußte über die Dodekanes (Kasos, Karpathos, Rhodos) erfolgen, und Amorgos muß bei dieser Rückverbindung eine große Rolle gespielt haben.³⁵ Mit dem südgriechischen Festland war Kreta über Kythera verbunden. Dieser Seeweg war jedoch schwieriger zu befahren als die Route über die Kykladen. Dementsprechend spielte er erst in späterer Zeit eine größere Rolle.³⁶

Die adriatische Küste und die Ionischen Inseln sind über die Meltemia mit der Peloponnes verbunden, während die Meeresströmungen in die Gegenrichtungen nach Norden verlaufen.³⁷

3. Struktur des frühbronzezeitlichen Handels

Lit.: Maran 1998, 432–450. Runnels 1985b. Broodbank 1993. Broodbank 2000a. Sherratt A. – Sherratt S. 1991.

Ursächlich bedingt ist die Interaktion einerseits durch den Handel mit Materialien, welche im Neolithikum Obsidian und Andesit³⁸ darstellen und während des Chalkolithikums und der Frühbronzezeit um den Metallhandel bereichert werden.³⁹ Ausgleich von Mißernten durch Überschuß in benachbarten Regionen dürfte zwar von gewisser Bedeutung gewesen sein, jedoch im Vergleich zum Handel mit Rohstoffen eine untergeordnete Rolle gespielt haben.

Als wichtigste Modelle für den Handel gelten „Down the Line Trade“, die Prestigekette und freier Markthandel. „Down the Line Trade“, bei dem Güter, die über den persönlichen Bedarf hinaus vorhanden waren, von einer Siedlung zur nächsten weitergegeben wurden, um so direkt proportional zum Herkunftsort an Masse abzunehmen, ist noch zuletzt als gültiges Modell für den Obsidianhandel angesehen worden. Jedoch zeigten T. Carters Analysen auch hier ein Verteilungsmuster, das für einen Handel durch spezialisierte Gruppen spricht.⁴⁰ Der Transport von Gütern entlang einer Prestigekette ist aufgrund bestimmter Funde wie Schmuck oder Kykladenidole faßbar. Ein wichtiger Bestandteil des Handels dürfte der Freie Markt-Handel gewesen sein, der auf dem Handel geringerer Mengen von Gütern durch Einzelpersonen basiert. Die Ladung des Schiffswracks von Do-

³⁵ Agouridis 1997, 9–12.

³⁶ McGeehan-Liritzis 1988a, 240f.

³⁷ McGeehan-Liritzis 1988a, 240.

³⁸ Runnels 1981. Runnels 1985b.

³⁹ Runnels 1985b.

⁴⁰ Carter 1999, 53–69.

kos könnte als ausgezeichnetes Beispiel für diese Handelsform gelten, da es attische Keramik, kykladische Entenkannen, Pithoi und Mahlsteine verschiedener Herkunft enthielt.⁴¹

Für den prähistorischen Handel ist noch nicht mit Fernhandel in engerem Sinn zu rechnen. Als plausibelste Erklärung für eine Verteilung von Gütern über große Distanzen schlägt Maran eine Modifizierung des von Rowlands entworfenen Modells der untereinander vernetzten regionalen Austauschsysteme („Interlocking Regional Exchange Networks“) vor. Nach diesem ist der prähistorische Handel in regionale Handelsnetze gegliedert.⁴² Innerhalb dieser Netze war der Güterfluß durch Redistribution oder Geschenkbeziehungen geregelt. Mit den benachbarten Handelsnetzen hingegen erfolgte der Güterfluß in Gestalt von Tausch- oder Handelsbeziehungen. Übertragen auf das Gebiet der Ägäis sind als regionale Handelsnetze verschiedene Gebiete des griechischen Festlandes, Inselgruppen der Kykladen und der östlichen Ägäis, Kreta und der Ionische Raum zu verstehen. Für die Kykladen hat Broodbank ein Bild für das Austauschnetzwerk entworfen, das weiter unten ausführlicher behandelt wird. Nach der Proximal Point Analyse ist bei zweiwöchigen Expeditionen, die durch den landwirtschaftlichen Rhythmus möglich waren, im Falle einer zurückgelegten Tagesstrecke von 20 km damit zu rechnen, daß mit Hilfe dieses Langstreckenhandels die gesamte Ägäis miteinander verbunden war.⁴³

Das gesamte Gebiet der Ägäis und Westkleinasiens bildet so in sich einen großen Interaktionsraum und steht neben den Interaktionsräumen des adriatisch-ionischen und des westmediterranen Raumes. Wegen der Abhängigkeit der frühbronzezeitlichen Langboote von Wind- und Strömungsverhältnissen sind die einzelnen Interaktionsräume als naturräumlich bedingt zu verstehen. Überschneidungen des ägäisch-westkleinasiatischen und des adriatisch-ionischen Interaktionsraumes bestehen in Westgriechenland.⁴⁴

Für die Ägäis ist folgendes Bild zu entwerfen: Während FH/FK II entsteht auf griechischem Boden und in der ägäischen Inselwelt eine Interaktionssphäre, die sich durch ein spezielles Trinkservice, die Sauciere und das Schälchen, definiert. Technologisch ist diese Phase mit der Kupfer-Arsen-Metallurgie gekoppelt. Mit

⁴¹ Koutsouflakis 1990, 33–36. Eine derartige Mischung von Gütern könnte allerdings auch auf andere Umstände zurückzuführen sein (Anm. der Verfasserin).

⁴² Rowlands M. J., Modes of exchange and the incentives for trade, with reference to later European prehistory, in: Renfrew C. (Hrsg.), The explanation of culture change: models in prehistory. Proceedings of a meeting of the Research Seminar in Archaeology and Related Subjects held at the University of Sheffield, Sheffield 1973, 589–600.

⁴³ Broodbank 2000a, 102–106; 180–197; zum Langstreckenhandel 287–291.

⁴⁴ Maran 1998, 437f.

⁴⁵ Maran 1998, 433f.

dem entwickelten FH II entstehen umfassendere Bündel von Handelsbeziehungen, die sich in der Ägäis von der Westküste Kleinasiens bis an die Ostküste Griechenlands erstrecken und in einem neuen, einheitlichen EB- und Trinkgeschirr der Lefkandi I/Kastri-Gruppe definiert. Träger des Handels ist während des entwickelten FH II eine komplexe, hierarchisch gegliederte Gesellschaft, die auf dem Festland durch die Korridorhäuser und Siegeltätigkeit belegt ist. In diese Phase gehören weitreichendere Handelsbeziehungen, in der erstmalig Zinnbronze Verwendung findet.⁴⁵

Einen wesentlichen Faktor in diesem Handelsnetz spielen speziell auf den Kykladen Handelssiedlungen („Trader Sites“) mit ihren Langbooten. Die Erfindung des Langbootes als wichtigstes Transportmittel fällt in die Periode FH/FK II. Mit ihm wurde Schifffahrt selbst eine Produktionsform, die den Einsatz von Kapital benötigte. Handel ermöglichte die Erzeugung von lokalem Überschuß und initiierte Bevölkerungswachstum.⁴⁶ Die Kenntnis der Seefahrt als spezialisiertes Wissen bedingte eine ungleichmäßige Verteilung von exotischen Gütern und ermöglichte gewissen Siedlungen Machtpositionen. Diese spezialisierten Handelszentren (Trader Sites) auf den Kykladen (Keos, Chalandriani, Erimonisia) kontrollierten durch ihre Lage die Schifffahrt.⁴⁷ Zusätzlich zum Handel mit materiellen Gütern dienten die Seefahrten außerhalb der Kykladen zum Erwerb neuer Erfahrungen, die wieder dem sozialen Prestige dienten.⁴⁸

Gleichzeitig besteht im adriatisch-ionischen Raum eine Interaktionssphäre, die auf den Ionischen Inseln durch die Rundgräber von Levkas faßbar wird und durch seine Beigaben Handelsbeziehungen bis nach Kleinasien dokumentiert. Die gesellschaftliche Führungsschicht dieses Kulturkreises manifestiert sich durch die Anlage von Tumulus-Gräbern und Totenverbrennung, und diese Beisetzungssitte wird entweder durch kulturelle Beziehungen oder durch Einwanderung bis auf griechischen Boden weitergegeben.⁴⁹

Mit dem Beginn von FH III ist ein wesentlicher Wandel im Handelsnetz zu beobachten. Einerseits sind deutliche Verschiebungen im Kräfteverhältnis des adriatisch-ionischen und des westanatolisch-ägäischen Interaktionsraumes zu beobachten. Andererseits führt der Zusammenbruch des Netzes an Handelssiedlungen gemeinsam mit dem Aufkommen des Segelbootes zum Aufstieg einzelner Emporia (z. B. Palamari/Skyros und Kolonna/Ägina) sowie Kretas. Transägäische Verbindungen sind zwar noch aufgrund der anatolischen FB IIIB-zeitlichen rot-

⁴⁶ Runnels 1985b.

⁴⁷ Möglicherweise ist die intentionelle Zerstörung von Marmorartefakten auf Keros ein Ausdruck dieser Kontrolle.

⁴⁸ Broodbank 1993.

⁴⁹ Maran 1998, 433f.

polierten Keramik auf dem griechischen Festland sowie aufgrund der Entenkan-
nen festzustellen, aber bei weitem nicht mehr so eng wie zuvor.⁵⁰

Auf der Peloponnes gewinnt die nun in der Adria dominante Cetina-Kultur
an Einfluß, eine Entwicklung, die möglicherweise auf einer Kolonisation zur Kon-
trolle der wichtigen Handelsrouten beruhte. In Verbindung mit dem Aufkommen
dieser engeren Beziehungen könnte etwa die Lanzenspitze mit geschlitztem Blatt,
welche man in Khyna/Sachsen fand, über den adriatischen Raum nach Mittel-
europa gelangt sein.⁵¹

4. Handel mit Rohstoffen und Fertigprodukten

a) Handel mit Obsidian

Lit.: Carter 1994. Carter 1999. Tartaron – Runnels – Karimali 1999. Torrence 1986.

Der früheste in der Ägäis faßbare Handel ist jener mit Obsidian von der Insel
Melos. Für Obsidian favorisierte Renfrew das Modell eines down-the-line-Handels
von Obsidian, bei dem die Funddichte direkt proportional zum Abstand vom Vor-
kommen (Melos) abnahm. Torrence akzeptierte dieses Modell zumindest für das
Neolithikum, sieht die Verteilungsmechanismen für die Frühbronzezeit jedoch
differenzierter.⁵²

Eine wesentlich unregelmäßigere Verteilung ergibt jedoch nach T. Carter die
Tatsache, daß gewisse Küstenorte als Ziele des Austausch-Netzwerkes fungierten
und deshalb große Funddichte aufweisen. Sie wirken wieder als Distributionszen-
tren für ihr Umfeld. Zu ihnen gehörten zum Beispiel Manika, Agios Kosmas, Ler-
na, Daskaleio-Kavos, Mochlos, Poros-Katsambas. Hier wurden aus Knollen, vor-
geformten Kernen oder sogar Rohknollen Klingen erzeugt. Sie wurden weiter in
Dörfern, wo noch stärkere Evidenz vorhanden ist, und von diesen weiter in Weiler
und Gehöfte gehandelt.⁵³ In diesen größeren Siedlungen wurden Klingen mit Hil-
fe von Druckabschlag erzeugt.⁵⁴ Es ist davon auszugehen, daß innerhalb der Ver-
sorgungszonen der Handelszentren, welche Obsidian direkt von Melos bezogen,
Obsidian von normalem Wert war. Dies gilt für die gesamte Peloponnes. Außerhalb

⁵⁰ Broodbank 2000a, 320–349.

⁵¹ Maran 1998, 443–447.

⁵² Torrence 1986, 105–114.

⁵³ Carter 1999, 53–69.

⁵⁴ Carter 1994. Carter 1999, 53–60.

dieser Zonen, so etwa auf Lefkas oder in Epirus⁵⁵, hatte Obsidian Prestigecharakter.⁵⁶

Ob Obsidian mittels direktem Zugang zum Vorkommen oder über Handel erlangt wurde, ist schwer nachzuvollziehen. Von einer auf Melos ansässigen Bevölkerung aus dürfte er nicht erfolgt sein, da z. B. die Knollen in Poros-Katsambas/Nordkreta wesentlich kleiner waren als die Knollen in Phylakopi. Auf alle Fälle spielte Obsidian eine bedeutende Rolle im sozialen Kontext, als Zeichen des Kontaktes bei Langstreckenreisen und als Geschenk.⁵⁷

b) Handel mit Andesit und anderen Materialien

Lit.: Runnels 1981. Runnels 1985b.

Mit der Frühbronzezeit entsteht aufgrund von verstärkter Spezialisierung ein größere Nachfrage nach Andesit zur Produktion von Mahlsteinen. Dieser konnte von Ägina mit dem neuen frühbronzezeitlichen Bootstyp des Langbootes transportiert werden.⁵⁸ Abgesehen von Andesit fanden auf dem griechischen Festland für Mahlsteine aber auch exotische Materialien Verwendung, wie ein Stein vom Fund von Dokos aus vulkanischem Gestein einer südägäischen Insel zeigt.⁵⁹

c) Handel mit Metall

Lit.: Gale – Stos-Gale – Gilmore 1985, 147–152. Pernicka et al. 1984. Pernicka 1987. Begemann – Pernicka – Schmitt-Strecker 1995. Begemann – Schmitt-Strecker – Pernicka 1989. Begemann – Schmitt-Strecker – Pernicka 1992. Cultraro 2000. Gale – Stos-Gale – Davis 1984. Gale 1990. Hartmann 1982, 32. Karantzali 1996, 163–174. Kayafa – Stos-Gale – Gale 2000. Mangou – Ioannou 1998, 93. Mangou E., in: Grammenos – Tzachili – Mangou 1994, 109–114. Maran 1998, 259–271; 439–443. McGeehan-Liritzis – Gale 1988, 209–215. McGeehan-Liritzis 1983. McGeehan-Liritzis 1996, 165–170; 179–196; 222–231. Muhly 1985a, 118. Muhly et al. 1991. Nakou 1995. Pernicka et al. 1990. Stos-Gale – Gale 1984. Stos-Gale – Gale 1985a. Stos-Gale – Gale 1985b. Stos-Gale – Gale – Gilmore 1984. Stos-Gale – MacDonald 1991. Stos-Gale 1989a. Stos-Gale 1989b. Stos-Gale 1992. Stos-Gale 1993. Stos-Gale 1998. Stos-Gale 2000, 61–63. Vasilakis 1996, 46–49. Wilson 1987, 44–46. Wilson 1999, 146f.

⁵⁵ Tartaron – Runnels – Karimali 1999.

⁵⁶ Carter 1994.

⁵⁷ Carter 1999, 83–108.

⁵⁸ Runnels 1981. Runnels 1985b.

⁵⁹ Agouridis 1993, 21.

Für Kupfer ist anzunehmen, daß sich in zahlreichen Landschaften lokale Vorkommen befanden. Die wichtigsten befanden sich in Attika im Gebiet von Laurion und auf den Kykladen auf Kythnos und Seriphos. Diese Gebiete belieferten weite Teile Mittel- und Südgriechenlands, die Kykladen sowie Kreta. Die Hauptvorkommen für die Nordostägäis lagen am Schwarzen Meer. Für Silber waren die Hauptvorkommen Siphnos und Laurion, die die gesamte Ägäis belieferten. Für die Kykladen ist zu vermuten, daß die Abbaustrategie des Rohstoffes Metall analog zum Abbau von Obsidian entstanden ist. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß – analog zu Obsidian – ein direkter Zugang ortsfremder Personen zu den Metallvorkommen bestand. Für die Fahrten und die Herstellung der Gegenstände waren möglicherweise die Bewohner der kykladischen Emporien verantwortlich. Da Brennstoff schwieriger zu transportieren war als Metallerz, wurden die Erze zu den Hütten, die abseits von Siedlungen lagen, gebracht.⁶⁰

Die Handelsrouten für das Rohmetall sind besonders gut für das kykladische Metall nachzuvollziehen, das die ägäische Inselwelt, das griechische Festland und auch Kreta abdeckte.⁶¹ Dies ist einerseits anhand der Metallanalysen zu erkennen. Die Funde im „Depotfund von Kythnos“ setzen sich ebenso wie Objekte von Amorgos aus Kupfer von der Insel Kythnos zusammen.⁶² Die kretischen Kupfergeräte und Waffen bestehen großteils aus Metall von Kythnos.⁶³ In Agia Irini auf Keos sind Gegenstände aus arsenischem Kupfer von Laurion und Kythnos belegt, und die wesentliche Bedeutung dieser Siedlung dürfte im Handel mit Metallerzen von Laurion und den Kykladen bestanden haben.⁶⁴ Die Metallhandelsrouten können andererseits auf den Kykladen aufgrund von Begleitfunden nachvollzogen werden. So fand die siphnische Talkware gemeinsam mit dem Silber seinen Weg nach Agia Irini, nach Poros/Nordkreta, in großen Mengen nach Daskaleio und möglicherweise auch nach Skyros.⁶⁵ Knotenpunkte im Handel waren also Stützpunkte wie Agia Irini, von dem aus Handelsgüter von den westlichen Kykladen (Obsidian und Keramik von Melos, Blei und Silber von Siphnos, ausgeschmolzenes Kupfer von Kythnos) weiter nach Attika verhandelt wurden, wobei auch die östlichen Kykladen (Naxos und Syros mit Prestigegütern) und Kreta an dieser Transportkette teilhatten.⁶⁶ Manika⁶⁷ und Palamari⁶⁸ auf Skyros dürften nach den Metallfunden ebenfalls

⁶⁰ Siehe dazu ausführlich im Kapitel über Metallurgie S. 411.

⁶¹ Zu den zugrundeliegenden Metallanalysen siehe Kapitel zur Metallurgie.

⁶² Fitton 1989b. Stos-Gale 1989b, 289f.

⁶³ Siehe die Ausführungen weiter unten.

⁶⁴ Wilson 1999, 146f. Wilson 1987, 44–46. Stos-Gale 1989b, 289f.

⁶⁵ Broodbank 1993. Broodbank 2000a, 293–299.

⁶⁶ Wilson 1999, 146f. Wilson 1987, 44–46.

⁶⁷ Sapouna-Sakellarakis 1986a, 224–226.

⁶⁸ Theochari – Parlama – Chatzopoulou 1993, 192.

eine wichtige Rolle in Handel und Produktion gespielt haben. Danach ist zu vermuten, daß das ausgeschmolzene Metall an die wichtigen Küstensiedlungen gebracht und hier weiterverarbeitet wurde. Eine enge Verbindung der Schmiede mit den Metallhändlern ist dabei zu vermuten.

Ein derartiger Verteilungsmechanismus ist nach Ou. Koukas Arbeiten, denen Bernabò Breas Studien zugrunde liegen, auch für die Emporien der Nordostägäis anzunehmen. Die den Metallobjekten entsprechenden Erzlagerstätten sind nach den Analysen in ihrem weiteren Umfeld in der Nordägäis, im nordwestlichen und zentralen Anatolien und auf den Kykladen zu lokalisieren.⁶⁹ Dagegen war Zinnbronze vermutlich als fertige Legierung nur über Langstreckenhandel, der möglicherweise bis nach Mittelasien reichte, zu erlangen.⁷⁰ Nach Koukas Beobachtungen zur Verteilung von Metallfunden in Poliochni dürfte in der Nordostägäis Metallverarbeitung und Handel zumindest teilweise in den Händen bestimmter Familien gelegen haben.⁷¹

Wechselnde soziale Strategien bewirken unterschiedliche Verhaltensmuster gegenüber dem Metall während der verschiedenen frühbronzezeitlichen Phasen. Besonders im früheren Teil der Frühbronzezeit wurden hauptsächlich Rohstoffe verhandelt, die Gegenstände selbst jedoch lokal hergestellt. Dagegen kam es in der späteren Frühbronzezeit (ab der Kastri-Stufe) vermutlich vermehrt zu einem Handel mit fertigen Gegenständen, der zu einer Entregionalisierung der einzelnen Gerätetypen führte. Ursache dafür könnten neue Bevölkerungsgruppen, die den Handel innehatten, aber auch neue soziale Strukturen sein, wie sie sich im Falle der Kastri-Gruppe im neuen Eß- und Trinkgeschirr manifestieren.⁷²

Für das Festland ist zwar damit zu rechnen, daß Kupfer vorzugsweise vom nächstgelegenen Vorkommen ausgeschmolzen und verarbeitet wurde, also ein gewisser Regionalismus bestand. So stammt das Kupfer des Depotfundes von Petralona aufgrund seines hohen Wismutgehaltes vermutlich aus einem lokalen Vorkommen auf der Chalkidike oder bei Kilkis.⁷³ Jedoch ist für Nordgriechenland aufgrund der Studien von McGeehan-Liritzis auch ein weitreichenderes Verteilungsnetz zu rekonstruieren. Dafür spricht, daß verschiedene Kupfergegenstände unterschiedlichster Zeitstellung in Sitagroi, Petromagoula und Sesklo von einem gemeinsamen Vorkommen stammen, das allerdings noch nicht lokalisiert ist. Für dieses nordgriechische Kupfer sind als Herkunftsorte Skouries auf der Chalkidike, aber auch die Rhodopen im Hinterland von Kavalla sowie die Umgebung von Larissa und Lamia möglich. Andere Kupferobjekte von denselben nordgriechi-

⁶⁹ Siehe dazu Kapitel zur Metallurgie S. 402; 428f.

⁷⁰ Pernicka 1998.

⁷¹ Kouka 2002. Kouka 1998. Kouka 1999.

⁷² Nakou 1995, 15–19.

⁷³ Mangou E., in: Grammenos – Tzachili – Mangou 1994, 109–114.

schen Fundstellen haben dieselben Isotopen wie das für Zypern definierte Feld, stammen vermutlich aber auch aus einem nordgriechischen Vorkommen.⁷⁴ Auch das Kupfer von den Rundgräbern von Levkas dürfte teilweise von dem nordgriechischen Vorkommen, teilweise von Laurion stammen.⁷⁵

Nach den Bleiisotopenanalysen der Gales wurden die Kupfererze auch von weit her importiert, obwohl Erze aus Laurion und Kythnos/Seriphos vorherrschen:⁷⁶ So sind die Objekte aus Lerna aus Kupfer verschiedener Erze hergestellt, die aus der nördlichen Ägäis (östliches Rhodope-Gebirge, Chalkidike, Troas), von Seriphos und möglicherweise von Zypern (?) stammen könnten.⁷⁷ Die Kupferartefakte aus Lithares wurden aus Kupfer von Laurion und Kythnos hergestellt. Ein Angelhaken entspricht weitgehend dem von Hassek-Höyük, und die Zinnbronze der Rosette hat Analogien in Zypern. Die zwei Bleiprobe weisen ebenfalls nach Laurion und auf die Kykladen (Siphnos).⁷⁸ Nach den Bleiisotopenanalysen stammt das Kupfer von Tsoungiza hauptsächlich aus Laurion, aber zwei Proben sind auch mit zyprischem Kupfer konsistent.⁷⁹ Einige Proben aus Lerna, Lithares und Tsoungiza müssen nach ihrer Bleiisotopenanalyse von Erzen außerhalb des Mittelmeerraumes, aus dem Kaukasus oder aus Zentralasien stammen. Für sie ist eine Verbreitung in Form von Fertigprodukten anzunehmen.⁸⁰

Aus dem hier vorgezeigten Bild ergibt sich, daß nicht unbedingt ein direkter Zusammenhang zwischen Metallvorkommen und den metallverarbeitenden Werkstätten bestand, sondern – wie bereits McGeehan-Liritzis vermutete – bei Fehlen naher Erzlagerstätten das Kupfer über verschiedene Schiffahrts- und Landrouten verteilt wurde. Für sie spielten protopalatale Zentren eine wesentliche Rolle.⁸¹ In FH III sind zwar Belege von Kupfer aufgrund eines Wandels in der Deponierungssitte weniger gut faßbar. Jedoch ist anhand der Technologie, wie sie für Ägina belegt ist, und anhand der Zahl der Funde von Lerna, Theben und Pevkakia ersichtlich, daß in der Metallurgie kein Niedergang stattfand, sondern weiterhin mit Handel zu rechnen ist.⁸² Auch die weite Streuung der außerägäischen, vermutlich

⁷⁴ McGeehan-Liritzis – Gale 1988, 211–215. McGeehan-Liritzis 1996, 165–170; 179–186.

⁷⁵ McGeehan-Liritzis 1996, 186–189.

⁷⁶ Kayafa – Stos-Gale – Gale 2000. Die hier vorgelegten Ergebnisse müssen allerdings mit Vorsicht betrachtet werden, da Erzlagerstätten äußerst heterogen sein können, andererseits bei weitem noch nicht alle Vorkommen bekannt und beprobt sind, sodaß Neuuntersuchungen die heute geltenden Kenntnisse wesentlich korrigieren könnten.

⁷⁷ Kayafa – Stos-Gale – Gale 2000, 43.

⁷⁸ Kayafa – Stos-Gale – Gale 2000, 43f.

⁷⁹ Kayafa – Stos-Gale – Gale 2000, 44; 48.

⁸⁰ Kayafa – Stos-Gale – Gale 2000, 48.

⁸¹ McGeehan-Liritzis 1983, 166–170. McGeehan-Liritzis 1996, 222–231.

⁸² Maran 1998, 259f; 270f.

ebenfalls zentralasiatischen Zinnbronzen spricht für eine weit überregionale Verbreitung von Metallen.⁸³

Für Kreta ist zu beobachten, daß seine Kupfermetallurgie stark von den Kykladen abhängt.⁸⁴ Nach den Bleiisotopenanalysen stammt das in Chrysokamino verhüttete Kupfererz hauptsächlich von Kythnos, teilweise vermutlich auch von Seriphos und zu einem geringen Teil aus der Ostägäis und von Zypern. Dagegen fehlt Kupfer von Laurion völlig. Auch die Geräte für die Extraktion sind mit denen von Kythnos vergleichbar. Die frühminoischen Kupferartefakte von Agia Photia in Nordostkreta wurden nach Analysen ebenfalls aus demselben Metall hergestellt, wie auf Kythnos verhüttet wurde.⁸⁵ Speziell die kretischen Dolche bestehen großteils aus Kupfer aus Kythnos und entsprechen auch typologisch einem kykladischen Typus.⁸⁶ Während so für FM I und II eine starke Abhängigkeit von den Kykladen zu beobachten ist,⁸⁷ nimmt ab FM III/MM I Metall aus dem Vorderen Orient und Anatolien überhand. In dieser Periode findet erstmals auch Zinnbronze Verwendung, und in diesem Sinne ist diese Epoche als Übergangsphase zu bezeichnen.⁸⁸

Die Nordostägäis erhielt ihr Kupfer großteils aus anatolischen Vorkommen. Möglicherweise kontrollierte Troia den Kupferhandel an den Dardanellen.⁸⁹ In den frühen neunziger Jahren ergaben im Max Planck-Institut in Heidelberg durchgeführte Metallanalysen von Funden aus Thermi und Poliochni, daß sowohl das Arsenkupfer als auch die Zinnbronze dieser beiden Fundorte aus demselben Abbaugebiet wie die Metallfunde aus der Troas und Yortan stammen. Für Arsenkupfer ist nach Bleiisotopenanalysen und den Spurenelementen ein Abbau von mehreren Vorkommen in Nordwestanatolien (etwa Serçeörenköy) oder der Pontos- und Taurusregion zu vermuten.⁹⁰ Zu denselben Ergebnissen kam Z. Stos-Gale. Eine ausführliche Analyse der anatolischen Bergbaugebiete führte das Team um Pernicka und Wagner in den achziger Jahren durch.⁹¹

⁸³ Siehe dazu weiter unten.

⁸⁴ Gale 1990. Stos-Gale 1989b, 289f. Stos-Gale 1993, 120–127. Stos-Gale 1998. Stos-Gale 2000, 63 bemerkt, daß sich eine Arbeit über kretische Blei-Isotopenanalysen in Arbeit befindet. Mangou – Ioannou 1998. Zum Import von Silber und Blei von Siphnos und Laurion siehe unten.

⁸⁵ Stos-Gale 1998.

⁸⁶ Gale 1990, 301. Stos-Gale 1993.

⁸⁷ Muhly 1985a, 118.

⁸⁸ Karantzali 1996, 163–174.

⁸⁹ Gale – Stos-Gale – Gilmore 1985, 147–152.

⁹⁰ Begemann – Schmitt-Strecker – Pernicka 1989, 273. Begemann – Schmitt-Strecker – Pernicka 1992. Begemann – Schmitt-Strecker – Pernicka 1994. Pernicka et al. 1990.

⁹¹ Pernicka et al. 1984. Pernicka 1987, 666–668.

Für Thermi auf Lesbos konnten Begemann, Pernicka und Schmitt-Strecker aufgrund von Bleiisotopenanalysen innerhalb der Siedlungsabfolge einen Wechsel in den verwendeten auswärtigen Quellen und in der Technologie nachzeichnen, der in Einklang mit dem architektonischen Wandel in der Siedlung steht. Jede neue Siedlungsschicht scheint sich durch neue, einheitliche Metalle auszuzeichnen. Der entscheidendste Wandel in der Zusammensetzung der Metalle zeigt sich am Beginn der Stadt III, so daß angenommen werden muß, daß nun neue, goldreichere Vorkommen die alten Quellen weitgehend ersetzen. Damit muß auch eine Umorientierung im Handel stattgefunden haben.⁹² Auffällig ist eine Ähnlichkeit in der Zusammensetzung der Kupferartefakte dieser Zeitstellung mit Troia und Yortan.⁹³ Die Kontakte zur Ägäis sind rar. In der letzten Phase (Stadt IVb und V) lockern sich wieder die Beziehungen zu Anatolien, und Makedonien sowie die Ägäis scheinen wieder stärker in Erscheinung zu treten. Erstmalig sind Zinnbronzen belegt.⁹⁴ Zusätzlich zu Anatolien vermutet Stos-Gale aufgrund von Bleiisotopenanalysen eine Herkunft des Kupfers aus Siphnos.⁹⁵

Der adriatisch-ionische Raum dürfte von den serbischen Kupfervorkommen profitiert haben, deren Technologie während der Vucedol-Kultur zu einem wesentlichen Aufschwung der Region führte. Jedoch dürfte die westbalkanische Metallurgie keinen Einfluß auf die Ägäis gehabt haben, deren Kupfermetallurgie während dieser Periode unabhängig vom Balkan verlief.⁹⁶ Hingegen vermutet Maran, daß mitteleuropäisches oder serbisches Zinn ab FH III in die Ägäis kam. Daß bereits in der Zeit davor Zinn auf dem Westbalkan in Verwendung stand, vermutet Maran aufgrund eines zweischneidigen rasiermesserartigen Schneidegerätes aus Zinnbronze im Hügelgrab von Velika Gruda.⁹⁷ Daneben dürfte auch Gold, wie aus den Funden von Levkas zu schließen ist, eine gewisse Rolle gespielt haben.⁹⁸

Silber von Siphnos und Laurion fand in der Frühbronzezeit weite Verbreitung. Auf dem Festland stammt das Blei aus Lithares von Siphnos und von Laurion.⁹⁹ Gehandelt wurde Blei offensichtlich in Form von Bleibarren. Bleibarren sind aus Ägina Stadt III, vom Schiffswrack von Dokos¹⁰⁰ und von Pevkakia¹⁰¹ bekannt. Aufgrund von Analysen steht fest, daß in Agia Irini III zu gleichen Teilen Blei von

⁹² Begemann – Pernicka – Schmitt-Strecker 1995.

⁹³ Begemann – Schmitt-Strecker – Pernicka 1992.

⁹⁴ Begemann – Pernicka – Schmitt-Strecker 1995.

⁹⁵ Stos-Gale 1992.

⁹⁶ Maran 1998, 439.

⁹⁷ Maran 1998, 440–442.

⁹⁸ Maran 1998, 443.

⁹⁹ Stos-Gale – Gale 1984. Stos-Gale – Gale 1985a.

¹⁰⁰ Argouridis 1993.

¹⁰¹ Christmann 1996, 314.

Laurion, aber auch vom wesentlich weiter entfernten Siphnos importiert und verarbeitet wurde.¹⁰² In Petromagula in Thessalien findet sich lauriotisches Blei.¹⁰³ Silber und Blei auf Kreta stammt ebenfalls von Siphnos und Laurion und zeigt die starke metallurgische Abhängigkeit Kretas von den Kykladen.¹⁰⁴ Während das Silber der Objekte der FH II-zeitlichen Siedlungsperioden von Poliochni rosso und giallo aus der Ägäis (Laurion und Siphnos) ist, könnte das Silber der Spiralkopfnadel der Phase Poliochni azzurro (FH I) auch aus einem lokalen Vorkommen stammen.¹⁰⁵ Bemerkenswert ist also die Hinwendung Poliochnis zur Ägäis ab Poliochni rosso (FK II).¹⁰⁶

Verlässliche Herkunftsbestimmungen von Gold fehlen bisher.¹⁰⁷ Jedoch wird für das Gold von Troia und Poliochni aufgrund von Analysen angenommen, daß es von platinhaltigen Rohstoffquellen, möglicherweise im Vorderen Orient, stammt.¹⁰⁸ Dagegen ist das Gold des Thyreatis-Hortfundes zinnfreies Berggold, dessen Lagerstätten in Thrakien oder Zypern liegen könnten.¹⁰⁹ Das kretische Gold muß von auswärts importiert sein, da Kreta kaum Goldvorkommen hat; Branigan favorisiert bereits für die Frühbronzezeit Ägypten als Herkunftsland,¹¹⁰ aber nach Vasilakis wären auch Anatolien oder Nordgriechenland möglich.¹¹¹

d) Handel mit Keramik und ihrem Inhalt

Lit.: Broodbank 2000a, 232–236. Broodbank 2000b, 334–337. Karantzali 1996, 227–229. Pullen 1985a, 272. Rutter 1993b. Vaughan – Wilson 1993. Wiencke 1975, 31f. Ebenso Weißhaar 1989b, 320. Wiencke 2000, 634. Wilson 1999.

Keramik wird üblicherweise in der festländischen Frühbronzezeit lokal für den Gebrauch im nächsten Umfeld hergestellt. Deshalb finden sich Importe äußerst selten. Auf dem Festland dürften eine Ausnahme Pyxiden bilden, die möglicherweise ihres Inhaltes wegen gehandelt wurden. Diese sind in Lerna belegt.¹¹²

¹⁰² Wilson 1999, 146f. Gale – Stos-Gale – Davis 1984.

¹⁰³ McGeehan-Liritzis – Gale 1988, 209f.

¹⁰⁴ Gale 1990. Stos-Gale 1993. Stos-Gale 1998. Stos-Gale – MacDonald 1991. Vasilakis 1996. Mangou – Ioannou 1998, 93. McDonald 1985, 118.

¹⁰⁵ Pernicka et al. 1990, 280. Muhly et al. 1991, 218.

¹⁰⁶ Pernicka et al. 1990, 279f. Cultraro 2000.

¹⁰⁷ Zur Problematik der Goldanalysen Muhly 1983.

¹⁰⁸ Hartmann 1982, 32.

¹⁰⁹ Reinholdt 1993a, 31.

¹¹⁰ Branigan 1988, 190.

¹¹¹ Vasilakis 1996, 46–49.

¹¹² Wiencke 2000, 634.

Auf den Kykladen ist für FH II ein Austausch von keramischen Gütern zu beobachten, der diese Region als eigene Interaktionssphäre definiert und gleichzeitig zeigt, daß hier neben anderen Rohstoffen und Produkten auch Keramik gehandelt wurde. Wichtig ist hier die Unterscheidung verschiedener Waren, deren Produktionszentrum auf einer bestimmten Insel zu lokalisieren ist. Prominent ist hier die Talk-Ware, für die ein westkykladisches Zentrum, vermutlich Melos oder Siphnos, angenommen werden kann. Nach den Studien von Vaughan fand man diese Ware in Agios Andreas auf Siphnos und Agia Irini auf Keos¹¹³, aber auch in Daskaleio.¹¹⁴

Näher untersucht wurde der Austausch von Keramik für Agia Irini und Daskaleio während der Stufe FK II: Für Agia Irini ist festzustellen, daß ähnlich wie auf dem Festland offene Gefäße gehandelt wurden. Melischer¹¹⁵ und sogar ostkykladischer Ursprung ist für Fußtassen und einige musterverzierte Saucieren sowie ein Figuregefäß gesichert.¹¹⁶ Geschlossene Gefäße (Amphoren, Kannen, Pyxiden), die wahrscheinlich wegen ihres Inhaltes gehandelt wurden, stammen aus Melos und Siphnos und sind zum Teil als Talk-Ware zu identifizieren.¹¹⁷ Gleichzeitig sind gewisse Formen wie Kykladenpfannen, kleine Kannen, ritzverzierte und gestempelte Pyxiden auch als Prestigegüter zu deuten.¹¹⁸

Für die Lefkandi I-Stufe ist damit zu rechnen, daß etwa ein Viertel der Keramik aus Importen besteht. Die Hälfte der anatolisierenden Gefäßformen dürfte importiert sein, jedoch sind ihre Produktionszentren bedauerlicherweise nicht bekannt, da entsprechende Studien fehlen. Gesichert ist die Herkunft helltoniger Fußtassen und scheidengedrehter Platten aus Melos.¹¹⁹

Nach Broodbanks Studien stammt in Daskaleio-Kavos der Großteil der importierten Keramikfragmente von großen wie auch von kleinen Gefäßen des täglichen Gebrauchs von den Nachbarinseln Amorgos, Naxos und Kouphonisia. Dagegen sind von weiter entfernten Inseln Thera, Syros, Melos und Siphnos hauptsächlich kleinere Formen der Feinkeramik belegt. Importe vom griechischen Festland umfassen polierte, gefleckte Keramik („mottled ware“) und Urfirnis-Saucieren. Dagegen sind keine ostägäischen und kretischen Waren faßbar. Auf diese Weise ist gesichert, daß ein vielfältiger Handel mit Gefäßen unter den benachbarten Inseln bestand.¹²⁰

¹¹³ Vaughan – Wilson 1993. Wilson 1999, 69–71.

¹¹⁴ Broodbank 2000b.

¹¹⁵ Wilson 1999, 78–84.

¹¹⁶ Wilson 1999, 272.

¹¹⁷ Wilson 1999, 69–71.

¹¹⁸ Wilson 1999, 67–69; 88f.

¹¹⁹ Wilson 1999, 90–101.

¹²⁰ Broodbank 2000a, 232–236. Broodbank 2000b, 334–337.

Bisher wurde stets angenommen, daß Herde ebenso wie Pithoi nicht transportiert werden konnten. Deshalb wurde als Erklärung für das Auftreten identischer Siegelstempel- und Stempelrollerabdrücke auf Herden und Pithoi in unterschiedlichen Siedlungen von D. Pullen, M. H. Wienske und H.-J. Weißhaar sowie auch von E. Karantzali angenommen,¹²¹ daß sich diese über Wanderhandwerk verbreiteten. Allerdings vermutet J. Rutter, daß bereits für die Frühbronzezeit die Möglichkeit bestand, daß derartige Großgefäße analog zu den mittelhelladischen Gefäßen Äginas transportiert wurden. Für die Argolis nimmt Rutter an, daß Tiryns das Produktionszentrum war.¹²² Seine These wird durch die Tatsache unterstützt, daß Pithoi und Herdplatten, die in Agia Irini gefunden wurden, nicht lokal produziert sind, sondern der Klasse der westkykladischen Talk-Ware angehören.¹²³

5. Die Kykladen als Drehscheibe der Kontakte

Lit.: Besiedlung: Barber R. 1987, 70–73. Cherry 1981. Cherry 1987. Cherry 1990. Doumas 1991. Doumas 1997a. Evans 1979. Grigoriou 1986/87.

Siedlungscharakter: Barber R. 1987, 53–57. Birtacha 1999. Broodbank 1993. Broodbank 2000a, 86–89; 150–210; 237–246. Marthari 1997a. Manning 1994. Mavridis 2002 (non vidi). Whitelaw 1999.

Befestigungen: Aslanis 1998.

a) Besiedlung

Die Besiedlung der Kykladen erfolgte kontinuierlich seit dem Neolithikum.¹²⁴ Bemerkenswert ist die große Zahl der Inseln, die erstmalig in der Frühbronzezeit bewohnt sind. Spätestens ab dieser Zeit sind alle größeren Inseln dauerbesiedelt. Bevölkerungsbewegungen von größeren Inseln her führen nun zu einem schrittweisen Ausfüllen des Raumes zwischen ihnen und so zu einer Besiedlung der kleinen, vorher nicht bewohnten Inseln.¹²⁵ Ein wesentlicher Faktor für die dynamische Entwicklung der Kykladenkultur ist nach Evans, wie bereits Renfrew aufzeigte, der „Multiplikatoreffekt“.¹²⁶ Ursache für das Entstehen dieses Siedlungsnetzwerkes dürfte die vermehrte Bedeutung des Handels gewesen sein.¹²⁷

¹²¹ Pullen 1985a, 272. Wienske 1975, 31f. Weißhaar 1989b, 320. Karantzali 1996, 227–229.

¹²² Rutter 1993b, 23; 33f. Anm 46.

¹²³ Wilson 1999, 71; 235.

¹²⁴ Broodbank 2000a, 107–143.

¹²⁵ Cherry 1981, 52. Zu einer Reevaluierung der Forschung siehe Cherry 1990.

¹²⁶ D. i., daß Innovationen auf einem Gebiet Änderungen in einem anderen bewirken können (Renfrew C., *The emergence of civilization. The Cyclades and the Aegean in the third millennium B. C.*, London 1972, 27–44). Evans 1979.

¹²⁷ Doumas 1991.

Unser heutiges Bild zu Besiedlung und Siedlungscharakter ergab sich einerseits aus Surveys, wobei besonders die Ergebnisse des Melos-Surveys als charakteristisch gelten, aus Ausgrabungen meist nur sehr unvollständig erhaltener Siedlungen sowie Rückschlüssen aus den jeweils zu einer Siedlung gehörigen Gräberfeldern. Für FK I (Pelos- und Kampos-Gruppe) sind nur sehr kleine, kurzlebige und verstreute Siedlungen bekannt, die eine dünne Besiedlung wiedergeben. Ihnen entsprechen mit Ausnahme weniger Nekropolen kleine Gräberfelder mit Einzelbestattungen in Kistengräbern. Ihre Verteilung könnte einen Anspruch einzelner Bevölkerungsgruppen auf Landbesitz dokumentieren.¹²⁸ Ab FK II nimmt die Zahl an Siedlungen, die auch von längerer Siedlungsdauer geprägt sind, zu.¹²⁹ Während für FK I und II die Entwicklung des Siedlungsbildes auf sämtlichen Kykladeninseln ähnlich ist, sind Siedlungen der Phase FK III (Phylakopi I-Stufe) nur in geringem Umfang, so in Phylakopi auf Melos, Akrotiri auf Thera und Mangarani und Skarkos auf Ios, dokumentiert.¹³⁰ Gleichzeitig mit diesem Rückgang an Siedlungen ist für FK III eine Zentrumsbildung zu beobachten, und diese Entwicklung erlebt ihren Höhepunkt in der Mittelbronzezeit mit Phylakopi als eine der wenigen großen Siedlungen.¹³¹

b) Grundlagen für interinsuläre Kontakte

Zur Sicherung der Subsistenz, die durch den kargen Boden und die mäßigen Niederschläge immer wieder gefährdet ist, aber auch zur Aufrechterhaltung der Bevölkerung mittels Verhehlungen bedarf die Inselbevölkerung aufgrund der geringen Siedlungsgröße intra- und interinsulärer Interaktion.¹³² Diese spiegelt sich bereits in der Pelos-Stufe in der Zunahme des Austausches von Gefäßen und der Zunahme der Produktion von Figuren wider. Dabei ist eine kontinuierliche Entwicklung vom Neolithikum her anzunehmen.¹³³ Aus einer derartigen Hilfe bei Subsistenzproblemen entwickeln sich Handel und Stiltransfer. Sie lassen ein Netzwerk von interinsulären Kontakten entstehen, die damit ihren Ursprung in einer existentiellen Notwendigkeit haben.

Wichtige auf den Kykladen vorhandene Güter sind Obsidian, Metall und Marmor. Zum Handel mit diesen Rohstoffen und den Fertigprodukten siehe bereits weiter oben. Bezüglich des Marmors ist eine Spezialisierung in der Erzeugung von

¹²⁸ Broodbank 2000a, 150–156.

¹²⁹ Broodbank 2000a, 178f.

¹³⁰ Siehe dazu weiter unten im Fundbericht.

¹³¹ Whitelaw 1999, 136–141.

¹³² Manning 1994.

¹³³ Broodbank 2000a, 166–171.

Kykladenidolen festzustellen, die sich etwa in der Identifikation einzelner Bildhauer oder Regionalstile¹³⁴ ablesen läßt. Dagegen finden sich auf den Kykladen weit- aus weniger Gegenstände (hier vor allem Saucieren) vom Festland, sodaß zu vermuten ist, daß im Gegenzug zu den wichtigen Rohstoffen landwirtschaftliche Güter auf die Kykladen gelangten. Zur sozialen Legitimation des Status des Einzelnen entsteht eine Produktion von Prestigegütern. Dieser Statuswettkampf ist auf den Kykladen speziell in den Gräbern sichtbar. Über interinsuläre Kontakte entsteht ein Prestigenetzwerk von materieller und ideeller Natur, das sich bis auf Euboia und die Nordküste Kretas ausdehnt. Dabei ist der Transfer von Trinkgefäßen in Verbindung mit sozialen Zusammenkünften, die Verbreitung von Marmoridolen als Geschenkaustausch zu verstehen.¹³⁵

c) Interinsuläre Beziehungen

Eine Rekonstruktion des Siedlungsnetzwerkes mit Hilfe der Proximal Point Analysis ergibt wertvolle Ergebnisse zur Interaktion zwischen den Inseln. Eine von FK I über FK I spät bis FK II ansteigende Bevölkerungsdichte führt zu immer komplexeren lokalen Netzwerken und zu zunehmender Selbstversorgung besonders der größeren Inseln. Dabei zeichnen sich besonders die östlichen Kykladen wegen ihrer unterschiedlichen Größe durch differenziertere Verbindungen aus. Andros und Naxos nehmen wegen ihrer Größe, die innere Abgeschlossenheit ermöglicht, einen Sonderstatus ein. Daneben gibt es Inseln, die sich durch ihre isolierte Lage auszeichnen.¹³⁶

Innerhalb der Kykladen existiert eine räumliche Aufteilung in kulturelle Einheiten. Während FH I ist eine Nord-Süd-Trennung zu beobachten. Während auf den nördlichen Kykladen nur eine geringe Evidenz besteht, definiert sich die Pelos-Kultur als kulturelle Erscheinung der südlichen Kykladen, die sich aus dem Neolithikum entwickelt. Innerhalb der Südgruppe sind wiederum eine westliche und eine östliche Gruppe zu trennen, die durch Paros verbunden sind.¹³⁷

Während FK II entstehen kleinräumigere Interaktionssphären, deren Zentren im Nordosten, im Westen, im Südwesten und Südosten zu lokalisieren sind. Charakteristisch ist die anhand der kleinen Kuppelgräber definierte Einheit von Syros, Mykonos und möglicherweise auch Tenos. Andere Beziehungen sind anhand der Figuren feststellbar, bei denen bestimmte Typen und Stile lokal sein könnten. Eine weitere Möglichkeit zur Definition von Einheiten ist anhand der Verbreitung

¹³⁴ Siehe dazu oben, S. 317f.

¹³⁵ Manning 1994.

¹³⁶ Broodbank 2000a, 183–197.

¹³⁷ Broodbank 2000a, 197f.

bestimmter Gefäßformen und Dekorarten möglich. Dabei erstreckte sich vermutlich von Süd-Naxos bis Thera eine einzige Stilzone. Aus ihr ist eine lokale Inselandschaft zu rekonstruieren. Allerdings ist zu bedenken, daß Keramik über die lokalen Netzwerke hinaus verteilt wurde. Auf alle Fälle muß eine große Zahl lokaler demographischer Netzwerke bestanden haben. Dabei waren die einzelnen geographischen Komponenten aber weder gleichmäßig noch direkt miteinander verbunden.¹³⁸ Nur auf den großen, autarken Inseln Naxos und Andros existierte eine Bevölkerungszahl, die zu einer Aufrechterhaltung der Bevölkerung durch Heirat ausreichte. Alle anderen Inseln mußten dazu auf über die Insel hinausreichende Stammesnetzwerke zurückgreifen.¹³⁹

Eine pyramidal aufgebaute Siedlungshierarchie ist für die Kykladen nur bedingt gesichert. Die Eliten siedelten einerseits auf den großen, fruchtbaren Inseln, andererseits an Stützpunkten entlang der Handelsrouten (siehe unten). Sie bestanden aus Handwerkern, Seeleuten und Kriegern. Dabei ist wegen ihrer Kleinheit vermutlich mit nur geringer sozialer Stratifizierung innerhalb der Siedlungen zu rechnen, obwohl innerhalb großer Nekropolen häufig zwischen armen und reichen Gräbern unterschieden werden kann.¹⁴⁰

Größere, in FK II datierende Siedlungen liegen in Buchten und Küstenebenen (Agia Irini/Keos, Skarkos auf Ios, Phylakopi auf Melos, Akrotiri auf Thera, Paroikia auf Paros und Grotta-Palatia auf Naxos) und haben ausgedehnte Gräberfelder.¹⁴¹ Im späten FK II (Kastri-Stufe) sind derartige Siedlungen häufig mit Verteidigungsmauern versehen (Kastri auf Syros, Daskaleio/Keros, Markiani auf Amorgos, Panormos auf Naxos und Kynthos auf Delos).¹⁴² Derartige Siedlungen könnten Handelstützpunkte gewesen sein (siehe unten).

d) Handelstützpunkte während FK II (Taf. 88–89)

Der Ursprung der frühkykladischen Handelsstützpunkte ist vermutlich in FK I zu suchen. Während der Pelos-Stufe könnten Vorläufer auf den südlichen Kykladen aufgrund der Grabfunde auf Paros zu suchen sein. Mit der Kampos-Stufe entstanden die ersten größeren Handelszentren, von denen vor allem Agrilia auf Ano Kouphonissi, Agia Photia und Poros-Katsambas in Nordkreta sowie Agios

¹³⁸ Broodbank 2000a, 198–210.

¹³⁹ Broodbank 2000a, 87–89.

¹⁴⁰ Broodbank 2000a, 86f.

¹⁴¹ Birtacha 1999, 53–56.

¹⁴² Manning 1994. Aslanis 1998. Verschiedene Siedlungen könnten aufgrund des Fehlens von charakteristischer Keramik nicht von den Siedlungen der Keros-Syros-Stufe getrennt worden sein.

Kosmas in Attika bekannt sind.¹⁴³ Agrilia könnte ein Vorläufer für Daskaleio-Kavos gewesen sein.

Während FK II (Keros-Syros-Stufe) entwickelten sich einige Siedlungen, denen es aufgrund ihrer Bevölkerungsgröße von 100–300 Einwohnern möglich war, die großen frühkykladischen Langboote zu fahren. Nur solche Siedlungen waren nach Broodbank als Handelsstützpunkte und Träger eines Prestigenetzwerkes geeignet. Es sind dies Daskaleio-Kavos auf Keros,¹⁴⁴ Grotta-Aplomata, Chalandriani-Kastri auf Syros und Agia Irini auf Keos. Andere mögliche derartige Siedlungen sind Phylakopi auf Melos, Akrotiri auf Thera und eventuell Skarkos auf Ios. Als Schlüsselstellen im Handel („trader key sites“) hatten sie die Kontrolle über das Verbindungsnetz der kykladischen Siedlungen und den Handel über längere Distanzen mittels des Langbootes inne¹⁴⁵. Diese spezialisierten Zentren zeichneten sich durch Reichtum an Funden aus Marmor und Metall aus, besaßen seltene auswärtige Objekte, produzierten musterverzierte Keramik und vor allem auch Metallgegenstände.

Bemerkenswert an der Lage der Orte ist ihre große Entfernung von Metallvorkommen. Ihr Zugang zu den Abbaugebieten muß direkt gewesen sein, und ihre Kontrolle erfolgte über technologische Kenntnisse bezüglich Verhüttung und Schmelzverfahren. Die vorteilhafte Lage der einzelnen Orte ergibt sich aus ihrer Lage innerhalb der Kykladen. Für Daskaleio-Kavos auf Keros, Grotta-Aplomata auf Naxos und Chalandriani-Kastri auf Syros gilt, daß sie sich nicht durch ein fruchtbares Hinterland oder geschützte Häfen auszeichnen sondern vielmehr aufgrund der Inselgeographie über eine zentrale Lage verfügen, die zu größter Effizienz und Intensität der Verbindungen führt. So sind diese Orte als Zentren oder Kontrollpunkte von drei kompakten Inselgruppen der Kykladen, nämlich den westlichen, den zentralen und den nördlichen Kykladen zu erkennen. Daskaleio-Kavos etwa hatte nur wegen seiner Verbindung zu Amorgos seine Existenzberechtigung, und sein Bedeutungsverlust könnte in Zusammenhang mit dem Aufkommen des Segelschiffes stehen. Zwischen diesen Handelszentren bestehen enge Verbindungen. Die Macht der Handelsstützpunkte lag in ihrer Fähigkeit zu maritimer Fortbewegung, die nicht nur zum Transport von Artefakten sondern auch zum Transfer von Wissen führte. Obwohl diese Handels-siedlungen meist nicht auf den großen Inseln lagen, kontrollierten sie jene möglicherweise durch kriegerische Überfälle. Während die oben beschriebenen Handelsstützpunkte ein lokales Netzwerk kontrollieren, sind Agia Irini wie vermutlich auch Phylakopi auf Melos und

¹⁴³ Broodbank 2000a, 299–305.

¹⁴⁴ Zweifel am Status von Daskaleio-Kavos als „trader site“ meldet hingegen Sotirakopoulou an (siehe Beitrag im Appendix).

¹⁴⁵ Broodbank 1989. Siehe dazu bereits weiter oben.

Akrotiri auf Thera gleichzeitig Stützpunkte im Langstreckenhandel, der die Kykladen mit den angrenzenden Gebieten der Ägäis verbindet.¹⁴⁶

e) Siedlungsmuster und Handel während der Phylakopi I-Stufe

Am Ende von FH II bricht das frühkykladische Siedlungssystem mit seinen Handelsstützpunkten zusammen. Viele Siedlungen werden, ob durch Gewalteinwirkung (Panormos)¹⁴⁷ oder bloßes Verlassen (Markiani)¹⁴⁸, aufgegeben oder längere Zeit nicht genutzt.

Für die darauf folgende Phase, die Zeit der Phylakopi I-Kultur, sind auf den Kykladen nur wenige Siedlungen bekannt. Die größten sind Phylakopi/Melos, Paroikia/Paros und Akrotiri/Thera. Kleinere Siedlungen sind Mikri Vigla/Naxos¹⁴⁹, Plaka/Andros¹⁵⁰ und Kastri/Siphnos. Für sie ortet Broodbank eine neue Nutzung der Insellandschaft: Diese Siedlungen verfügen nunmehr über fruchtbares Ackerland, gute Ankerplätze und Quellwasser. Aufgrund des Melos-Surveys ist damit zu rechnen, daß auf den Inseln neben großen Siedlungen kleinere Niederlassungen existieren, also mit keiner völlig zentralisierten Siedlungsform zu rechnen ist. Dementsprechend fand auf den Kykladen keine völlige Entvölkerung, sondern ein entscheidender Wandel im Siedlungsverhalten statt. Die Hauptsiedlung von Melos, Phylakopi, war jedoch größer als die vorhergehenden Siedlungen und hatte eine Einwohnerzahl zwischen 350 und 540. Häuser und Straßen waren regelmäßig angeordnet.¹⁵¹ Diese große Siedlung ist als Vorläufer urbaner Zentren zu verstehen, wie sie sich in der Ägäis im 2. Jahrtausend herausbildeten.¹⁵²

Als Ursache für diesen Wandel sehen S. Sherratt und C. Broodbank eine technologische Neuerung in der Seefahrt, nämlich die Übernahme des Segelbootes mit tiefem, gebogenem Rumpf, wie es von minoischen Siegeln und Keramik von Phylakopi I bekannt ist.¹⁵³ Da das Segelboot in weitaus kürzerer Zeit als das Langboot eine größere Entfernung zurücklegt, ist dieses Grundlage des Langstreckenhandels.¹⁵⁴ Auf die Wahl des Siedlungsplatzes wirkte sich das Fahrzeug insofern aus, als man einen Ankerplatz benötigte, um das Boot nicht an Land ziehen zu müssen.

¹⁴⁶ Broodbank 1993. Broodbank 2000a, 237–246.

¹⁴⁷ Doumas 1992.

¹⁴⁸ French C. – Whitelaw 1999.

¹⁴⁹ Barber R. – Hadjanastasiou 1989.

¹⁵⁰ Televantou Ch., *ADelt* 49, 1994, B'2 Chron 686f.

¹⁵¹ Broodbank 2000a, 326–331. Sherratt S. 2000, 18–20.

¹⁵² Birtacha 1999, 53–56.

¹⁵³ Broodbank 2000a, 341–349.

¹⁵⁴ Sherratt A. – Sherratt S. 1991.

Diese Eigenschaften führten zu einer Umorientierung in der Wahl von Siedlungsplätzen, wobei sowohl für Phylakopi, Paroikia und Akrotiri ausgezeichnete, tiefe natürliche Buchten zu erschließen sind.¹⁵⁵

Diese Siedlungen waren unabhängige Orte innerhalb eines Netzes von Schifffahrtswegen. Die Seeverbindungen waren zur Zeit von Phylakopi weitreichend, wie an Hand der Entenkannen erschlossen werden kann. Sie reichten von Ägina über Melos, Paros, wahrscheinlich auch Naxos und Thera bis nach Samos. Imitationen von Entenkannen finden sich auch in Beycesultan, Troia und Zypern.¹⁵⁶

Handel dürfte mit Flüssigkeiten getrieben worden sein, wie an der Bedeutung der verschiedenen Gefäßformen (Entenkannen, Kernoi, Tierrhyta, Askoi) zu erkennen ist, wobei Olivenöl wahrscheinlich bereits eine Rolle spielte. Die Bedeutung von landwirtschaftlichen Produkten wird durch die Lage der Siedlungen in fruchtbaren Landschaften offensichtlich. Beim differenzierten Erkennen der verschiedenen Produktionszentren halfen Musterbemalung und in der Folge Töpfermarken. Korbflechterei könnte eine gewisse Rolle gespielt haben.¹⁵⁷ Trotz einer geringen Evidenz für Metallgegenstände dürfte nach Funden in Ägina und Samos Metallherzeugung von großer Bedeutung gewesen sein. Nach der Evidenz von Agia Irini ist damit zu rechnen, daß Laurion und nichtägäische Vorkommen die kykladischen Vorkommen nun ersetzen.¹⁵⁸

6. Interregionale Beziehungen und Handel

a) Die Kykladen und das Festland

Lit.: Karantzali 1996, 238–240. Rambach 2000b, 249–264. Sampson 1988b. Weinberg 1977.

Bereits in FH/FK I (Pelos-Stufe) ist anhand der Keramik zu erkennen, daß zwischen dem Festland und den Kykladen Beziehungen bestehen. Seit dem ausgehenden FK I (Kampos-Stufe) existieren enge Verbindungen zwischen Attika, Euboia und den Kykladen, die hauptsächlich in den Gräberfeldern von Agios Kosmas, Tsepi und Manika faßbar sind. Vor allem die Funde von Tsepi, unter denen sich Kegelhalsgefäße, Pyxiden, Pfannen vom Festlandstypus, Miniatur-Kegelhalsgefäße, Näpfe mit Ösenhenkeln und Marmoridole befinden, sowie auch die Befunde von Agios Kosmas bieten Parallelen.¹⁵⁹

¹⁵⁵ Wedde 1996, 154.

¹⁵⁶ Rutter 1985. Broodbank 2001a, 351–353.

¹⁵⁷ Rutter 1993b, 21f.

¹⁵⁸ Gale – Stos-Gale – Gilmore 1984, 394.

¹⁵⁹ Weinberg 1977, 143. Rambach 2000b, 249–264.

In FK II (Keros-Syros) setzen sich diese Nahbeziehungen fort. In Attika sind diese Beziehungen einerseits in der Grabarchitektur der gebauten kistenförmigen Gräber Attikas, andererseits aber auch in den Beigaben, die dem kykladischen Kulturkreis nahe stehen, zu beobachten. Es handelt sich dabei um Kykladenpfannen, Steingefäße, Keramik, Figuren und Farbpigmente in Knochentuben. Aber auch in der Siedlungsarchitektur und der Keramik sind große Ähnlichkeiten vorhanden.¹⁶⁰ Besonders in Manika ist zu erkennen, daß neben den Beigaben auch die Grabsitten kykladischen Charakter tragen.¹⁶¹ Dabei ist eine besonders enge Beziehung zu Chalandriani-Kastri zu beobachten, so daß regelmäßige Interaktionen in verschiedenen sozialen Bereichen zu vermuten sind.¹⁶² Dieses Phänomen wurde häufig als Zeichen kykladischer Kolonisierung der Küstenregionen des griechischen Festlandes erklärt.¹⁶³ Jedoch tragen – im Gegensatz zu den Gräbern – die Siedlungen Attikas und Euboias, trotz enger Beziehungen zu den Kykladen, nach Anatolien und zur nördlichen Ägäis, eindeutig festländisch frühhelladischen Charakter. Der hohe Anteil importierter oder imitierter Funde in den Nekropolen ist deshalb weniger auf den kykladischen Charakter der Bevölkerung zurückzuführen. Vielmehr beruht er vermutlich auf dem Entstehen eines Repertoires spezieller Beigaben¹⁶⁴ und dem Prestigecharakter, welcher von diesen kykladischen Grabbeigaben ausgeht.¹⁶⁵

Ursache für dieses kulturelle Zusammenwachsen der Kykladen mit Euboia und Attika, dürften regelmäßige Fahrten entlang den Küsten sein.¹⁶⁶ Diese dienten vermutlich dem Handel mit Obsidian und Metall. Daneben sind seit FK II Beziehungen zu Kythera, die sich weiter auf Lakonien auswirkten, faßbar.

Nach der geringen Zahl kykladischer Importe auf dem Festland und dem völligen Fehlen festländischer Importe auf den Kykladen dürfte während FH III die Beziehung zwischen den Kykladen und dem attischen Festland nahezu abgerissen sein.¹⁶⁷ Möglicherweise ist hier aber vor allem eine Umorientierung des Handels faßbar, der nun in der Hand großer Emporien lag. Zu ihnen gehörten Phylakopi auf Melos und Kolonna auf Ägina. Dementsprechend sind kykladische Importe in Ägina in einem größeren Maße nachweisbar als irgendwo auf dem Festland.¹⁶⁸

¹⁶⁰ Karantzali 1996, 238–240.

¹⁶¹ Sapouna-Sakellarakis 1987a.

¹⁶² Carter 1999, 277–288.

¹⁶³ Z. B. Doulas 1976c.

¹⁶⁴ Weinberg 1977, 143.

¹⁶⁵ Sampson 1988b. Sampson 1988a, 113–119. So auch Carter 1999, 287f.

¹⁶⁶ Broodbank 2000a, 307f.

¹⁶⁷ Rutter 1993b, 27.

¹⁶⁸ Siehe Fundbericht.

b) Die Kykladen und Kreta*

- Lit.: Allgemein: Branigan 1988. Cosmopoulos 1991b. Day – Wilson – Kiriati 1998. Doulas 1976c. Doulas 1979b. Doulas 1994a. Haggis 1997. Karantzali 1996. Lambrou-Phillipson 1990. Manning 1995, 40–50. 63–65. Rutter 1979. Rutter 1983b. Sakellarakis 1977a. Stucynski 1982. Warren 1984a. Warren 1984b. Watrous 2001, 163–165; 185–188.
- Metallurgie: Gale 1990. Stos-Gale 1993. Stos-Gale 1998. Stos-Gale 2000, 63.
- Obsidian: Carter 1998a. Carter 1999, 70–81; 117–120; 123–129; 201–213; 241–254; 289–323. Carter im Druck (3).
- Agia Photia/Siteia: Day – Wilson – Kiriati 1998. Carter 1999, 241–254. Wie mir Ph. Betancourt mitteilte, werden die Funde derzeit von Ph. Betancourt zur Publikation vorbereitet.
- Chrysokamino: Betancourt et al. 1999. Betancourt 2000.
- Poros-Katsambas: Dimopoulou 1997.
- Phournoi/Archanes: Sakellarakis 1977b. Sakellarakis – Sapouna-Sakellaraki 1997. Panagiotopoulos 2002. Carter 1999, 289–323.
- Knossos: Wilson 1994. Wilson – Day 1994.
- Mochlos: Carter im Druck (3). Carter im Druck (3). Branigan 1991.
- Ph. Betancourt und D. Wilson sei für die Durchsicht dieses Kapitels und für wertvolle Hinweise herzlich gedankt.

Bereits seit langer Zeit sind die Verbindungen Kretas zu den Kykladen in der Frühbronzezeit ein wichtiger Aspekt der ägäischen Forschung. Besonders anhand des Materials von Agia Photia/Siteia und Archanes zeigten Forscher wie Ch. Doulas,¹⁶⁹ J. Sakellarakis¹⁷⁰, K. Branigan,¹⁷¹ L. V. Watrous¹⁷² und zuletzt P. Day, D. E. Wilson und E. Kiriati¹⁷³ enge Verbindungen auf. Umfassend behandelt dieses Thema E. Karantzali.¹⁷⁴

*(1) Archäologische Belege für die Außenbeziehungen**Keramik*

E. Karantzali stellt in einem ausführlichen Katalog sämtliche frühminoische, kretische Fundorte¹⁷⁵ den frühkykladischen gegenüber. Eine typologische Behand-

* Über die frühbronzezeitlichen Neufunde auf Kreta wird in einem getrennten Faszikel der „Ägäischen Frühzeit“ ausführlich berichtet. Deshalb werden hier nur diejenigen Komponenten, die auf Beziehungen zu den Kykladen hinweisen, behandelt.

¹⁶⁹ Doulas 1976c. Doulas 1979b.

¹⁷⁰ Sakellarakis 1977a. Sakellarakis 1977b.

¹⁷¹ Branigan 1988.

¹⁷² Watrous 2001, 163f.; 190.

¹⁷³ Day – Wilson – Kiriati 1998.

¹⁷⁴ Karantzali 1996.

¹⁷⁵ Karantzali 1996, 44–91.

lung der frühminoischen Keramik zeigt ab der frühkykladischen Kampos-Stufe (FK Ib bzw. FK I/II) und in der Folge während FK/FM deutlich die engen Beziehungen zu den frühkykladischen Formen.¹⁷⁶ Einige Formen haben sogar genaue Entsprechungen.¹⁷⁷ Für die Kampos-Stufe (FM I bzw. FM I/II) sind dies die zylindrische, fußlose Pyxis, das Zylinderhalsgefäß, die Kamposflasche, die Kykladenpfanne, Fußschalen,¹⁷⁸ Schalen mit innen verdicktem Rand und Näpfe mit vertikalen Schnurösen. Verbindungen bestehen während FM II besonders bei der zylindrischen Pyxis, die im Gegensatz zu den kykladischen Stücken häufig auf drei Füßen steht, der sphärischen und der ovoiden Pyxis, der Kanne, dem Kernos, dem Askos, der Kykladenpfanne (welche sich von den kykladischen Exemplaren immer stärker unterscheidet), der Palette, den Marmorschalen und in einzelnen Exemplaren der Sauciere. Eine einzige Entenkanne des FK III fand sich auch auf Kreta. Zu den Pyxiden ist zu bemerken, daß die frühminoischen Stücke im Gegensatz zu den kykladischen in Gefäß und Deckel Löcher aufweisen, ein Zug, der auf den Kykladen erst während FK III auftaucht.¹⁷⁹ Hingegen zeigen sich vor allem bei den Kannen und Fußschalen typisch minoische Züge. Dabei dürfte die minoische Keramik bei der Entwicklung der dunkel auf hell bemalten kykladischen Keramik wesentlichen Anteil haben.¹⁸⁰ In der Keramik sind dunkel auf hell bemalte kykladische Gefäße das häufigste Importgut. Sie könnten als Luxusgegenstände, persönliches Eigentum oder als Prestigeobjekte in Form von Geschenken oder Handelsobjekten verbreitet worden sein. Gemeinsam mit der Keramik wurden auch Gefäße aus Marmor oder anderem Stein verbreitet. Der Kykladenkeramik stehen nur insgesamt sechs kretische Importe auf den Kykladen und auf dem Festland gegenüber.¹⁸¹

Kykladenidole

Besonders bemerkenswert sind die Importe von Kykladenidolen und ihre lokalen Nachahmungen. Dabei sind fünf Idole mit verschränkten Armen möglicherweise als Importe und 26 Stück als minoische Imitationen desselben Typus anzusprechen, so daß eine direkte kykladische Einflußnahme auf die Figurenproduktion Kretas deutlich erkennbar ist. Unter den Nachahmungen ist besonders der Koumasa-Typus mit verschränkten Armen zu erwähnen. Bevorzugt wird Marmor als Rohstoff, jedoch ist eine den Kykladenidolen nahe Variante auch aus Elfenbein

¹⁷⁶ Karantzali 1996, 126–152.

¹⁷⁷ Eine Liste dieser Gefäße bei Karantzali 1996, 240–242.

¹⁷⁸ Haggis 1997. Ein Exemplar der Fußschalen ist sogar in Pyrgos-Ware belegt (Rambach 2000b, 195f.).

¹⁷⁹ Karantzali 1996, 127.

¹⁸⁰ Karantzali 1996, 241.

¹⁸¹ Karantzali 1996, 237f.

hergestellt. Die Eigenständigkeit der minoischen Figuren ist in ihrer stilistischen Nähe zur minoischen Kunst und ihrer Verwendung verschiedener Steinsorten als Rohmaterial zu erkennen. Besonders nahe ist die Verwandtschaft zur Dokathismata-Variante des fortgeschrittenen FH II. Dies könnte das häufige Vorkommen der Figuren in Kontexten des FM III/MMI und so auch ihre späte Datierung erklären.¹⁸² Allerdings wäre auch eine längere Verwendungsdauer vor der Niederlegung der Idole möglich.¹⁸³ Wie auf den Kykladen und auf dem Festland stammen die Importe und Kopien von Kykladenidolen Kretas hauptsächlich aus Grabkontexten.¹⁸⁴

Als umgekehrte, von Kreta ausgehende Beeinflussung können dagegen Fußamulette gelten, die auf den Kykladen und auf dem Festland imitiert wurden.¹⁸⁵

Metallurgie

Für die frühminoischen Metallgegenstände ist wie für die restliche Ägäis eine starke Abhängigkeit in der Entwicklung von der Nordostägäis zu beobachten. Im Laufe von FM I beginnt eine eigene Produktion von Waffen, die möglicherweise durch eine Zuwanderung von Handwerkern oder eine von außen beeinflusste Eigenentwicklung möglich wurde. Ab FM I/II und weiter in FM II intensiviert sich die Produktion.

Nach unserer heutigen Kenntnis der Erzvorkommen Kretas ist auf Kreta lediglich in Chrysostomos am Rande der Mesara-Ebene Kupfer belegt. Dagegen entdeckte man bei Chrysokamino eine Kupferhütte mit Schlackenhaufen, jedoch fand man kein zugehöriges Abbaugebiet. Da die dortigen Kupferreste in ihren Bleisotopen Kythnos und Laurion gleichen, ist zu vermuten, daß die verhütteten Erze von den Kykladen stammen und die Hütte in enger Verbindung zu den Kykladen stand. Auch die Geräte für die Extraktion sind mit denen von Kythnos vergleichbar. Analysen von Metallgegenständen ergaben ebenfalls, daß Kupfer, Silber und Blei von Kythnos, Siphnos und Laurion¹⁸⁶ in geringem Maße aber vermutlich auch aus dem Vorderen Orient importiert wurde. Aus dem importierten Kupfer produzierten die Minoer mit Vorliebe Dolche, Toilettegegenstände und Schmuck.¹⁸⁷ Dabei spielte Kupfer von Kythnos eine besondere Rolle, dagegen war

¹⁸² Doulas 1976c.

¹⁸³ Pieler 2000, 92–109.

¹⁸⁴ Karantzali 1996, 156–162.

¹⁸⁵ Karantzali 1996, 242.

¹⁸⁶ Gale – Stos-Gale 1990. Stos-Gale 1993. Stos-Gale 1998. Stos-Gale 2000 (Hier wird auf eine geplante Publikation mit Bleisotopenanalysen kretischer Metallgegenstände hingewiesen). Vasilakis 1996. Betancourt et al. 1999. Betancourt 2000.

¹⁸⁷ Vasilakis 1996. Cosmopoulos 1991b, 158. Mochlos: Branigan 1991, 100.

Kupfer aus Laurion zumindest bei den Dolchen nicht vertreten.¹⁸⁸ Die nun gängigen Dolchtypen sind teilweise auch auf den Kykladen verbreitet, teils sind sie eigenständige minoische Schöpfungen. Ab FM III/MM I nimmt Metall aus dem Vorderen Orient und Anatolien überhand. In dieser Periode findet erstmals auch Zinnbronze Verwendung, und in diesem Sinne ist diese Epoche als Übergangsphase zu bezeichnen.¹⁸⁹

Obsidian

Bereits seit dem Neolithikum wird Obsidian von Melos nach Kreta gebracht. In der Frühbronzezeit liegen die Siedlungen mit der größten Funddichte von Obsidian an der Nordküste. Es sind dies vor allem Poros-Katsambas¹⁹⁰ und Mochlos¹⁹¹ als Hafensiedlungen. Ein besonderes Zeichen für Spezialisierung ist die Produktion von Pressionsklingen. Diese ist in Mochlos in allen Produktionsstufen nachzuweisen, wobei eine eigene Technik angewandt wurde. Myrtos Phournou Koriphi, wo nur Pressionsklingen, aber nicht ihre Herstellung belegt ist, dürfte ein Abnehmer innerhalb der Versorgungszone von Mochlos gewesen sein. Wie auch Schiffsdarstellungen zeigen, gehörte Mochlos vermutlich zu jenen Seefahrersiedlungen, von denen aus Reisen über größere Distanzen unternommen wurden.¹⁹²

Ausgeprägt ist die Obsidianherstellung in Form der Produktion von Pressionsklingen aber auch in anderen frühminoischen Zentren wie Phaistos und Archanes, woraus eine Verbreitung des Rohobsidians durch eine politische Organisation ersichtlich ist. Wie in der restlichen Ägäis muß die Verteilung der fertigen Klingen auch auf Kreta ausgehend von diesen lokalen Zentren weiter ins nähere Umfeld erfolgt sein. Außerhalb dieser Orte sind Pressionsklingen selten, so daß das Material und die Technik des Druckabschlages als Exotikum anzusehen sind.¹⁹³

Die Klingen in den Mesara-Gräbern müssen in Phaistos und Archanes produziert worden sein. Eine Untersuchung der Pressionsklingen der Tholosgräber von Agia Kyriaki und Platanos ergab mit den Kykladen vergleichbare Grabsitten: Wie auf den Kykladen waren sie fast ausschließlich unbenutzt. Jedoch ist ein von den Kykladen unabhängiger Zugang zu den melischen Schlagplätzen wahrscheinlich, da die Klingen kürzer, kleiner und schmaler als auf den Kykladen sind, also von kleineren als auf den Kykladen üblichen Nuklei abgeschlagen wurden. Die Beigabe von Obsidianklingen in Gräber erfolgte wie auf den Kykladen als Toilettegeräte, die zumindest symbolisch zum Rasieren, Tätowieren und Skarifizieren dienen,

¹⁸⁸ Stos-Gale 1993.

¹⁸⁹ Karantzali 1996, 163–174.

¹⁹⁰ Dimopoulou 1997.

¹⁹¹ Branigan 1991.

¹⁹² Carter i. Dr. (3).

¹⁹³ Carter 1999, 70–81.

so daß sie als Kykladika ein weiterer Hinweis auf den „international spirit“ dieser Epoche sind.¹⁹⁴

Architektur/Gräber

Wie eng Kreta mit den Kykladen verbunden ist, ist auch anhand der Architektur zu erkennen. Besonders bei der Grabarchitektur sind Übereinstimmungen zwischen den Kykladen und Kreta zu beobachten. Nahe stehen einander vor allem die auch geographisch am nächsten gelegenen Gräberfelder von Ano Kouphonisi und Agia Photia/Kreta. In beiden Gräberfeldern handelt es sich um Kammergräber, die durch eine Platte von einer kleineren Fossa/Vorkammer getrennt sind. Unterschiede sind jedoch in der Beigabenniederlegung zu erkennen. Während die Vorkammern auf den Kykladen keine Beigaben enthalten, fand sich in Agia Photia in einem Fall eine Fußschale. Anders als bei Gräbern der kykladischen Kampos-Gruppe sind außerdem auf Kreta Metallfunde häufig. Entsprechungen bestehen auch in der Bauweise der Kuppelgräber von Chalandriani auf Syros mit ihren falschen Gewölben mit den minoischen Tholosgräbern von Nea Roumata, Krasi, Pseira und Lebena.¹⁹⁵ In der Siedlungsarchitektur ist das Vorkommen von Befestigungen auf den Kykladen (Kastri, Panormos) wie auf Kreta (Myrtos) zu erwähnen.¹⁹⁶

Siegel

Des Weiteren wird die soziale Hierarchie und Zentralisierung auf Kreta wie auf dem Festland und auf den Inseln in der Verwendung von Siegeln sichtbar. Sie treten ab FM I auf und dienen einem administrativen Kontrollsystem. Bemerkenswert ist ein silbernes Rollsiegel aus Mochlos, das Verbindungen zu Anatolien herstellt.¹⁹⁷

Soziale Organisation

Einen Vergleich der Wirtschaftssysteme und ein Bild der Kontaktnahme zwischen Kreta und den Kykladen zeichnete Karantzali. In beiden Bereichen besteht bereits eine deutliche Siedlungshierarchie, und es haben sich lokale Zentren herausgebildet, die auf eine fortgeschrittene, komplexe soziale Organisation schließen lassen. Sie dienen zur Redistribution von Gütern und ihrem Weiterhandel zu kleineren Orten. Den Siedlungen auf den Kykladen stehen auf Kreta Mochlos, Gournia, Archanes, Knossos, Mallia, die Orte der Mesara-Ebene und Kastelli gegenüber.

¹⁹⁴ Carter 1998a.

¹⁹⁵ Karantzali 1996, 238–240.

¹⁹⁶ Karantzali 1996, 240.

¹⁹⁷ Karantzali 1996, 227–229.

Diese Siedlungen haben einen voneinander unabhängigen Status, stehen aber miteinander in Kontakt, der sich in Form von Nachahmung und Wettbewerb äußert. Die Küstensiedlungen von Mochlos, Knossos, Amnisos und Mallia könnten den Charakter von Emporien haben.¹⁹⁸

(2) Handelsrouten

Die bereits in der Frühbronzezeit als reich zu bezeichnende kretische Gesellschaft benötigt vor allem Rohstoffe, die auf Kreta nur in geringem Umfang vorhanden waren oder ganz fehlten, nämlich Metalle, Obsidian und Marmor. Der Bedarf an Kupfer wird von Kythnos, jener an Silber und Blei von Siphnos und Laurion gedeckt. Die Routen verliefen über die kykladischen Handelssiedlungen auf den zentralen Kykladen nach Keos, und von dort weiter nach Attika und an den Saronischen Golf bzw. nach Euboia. Zentral- und Nordostkreta war über die südöstlichen Kykladen (Amorgos und Kouphonisi) an diese Route angebunden. Daneben muß aber immer eine Route von Westkreta (Chania, Kissamos) über Kythera verlaufen sein.¹⁹⁹ Während der Kampos-Stufe versorgen die Siedlungen von Agia Photia/Siteia und Poros-Katsambas an der Nordküste Kretas Zentralkreta mit Metall und Obsidian. Dazugehörige kykladische Keramik erreichte aber nicht einmal das Hinterland.²⁰⁰ Die Bedeutung der zentralen Kykladen als Mittler erlischt erst mit FM III. Zu dieser Zeit wird Laurion zur Hauptquelle für Silber auf Kreta, und Kreta nimmt selbst den Handel in die Hand. Eine Route verläuft nun von Westkreta aus über Kythera und die Argolis, die andere über die westlichen Kykladen.²⁰¹

Da zwar wichtige kykladische Importe auf Kreta belegt sind, jedoch kretische Gegenstände auf den Kykladen weitgehend fehlen,²⁰² nimmt Karantzali an, daß für diese Luxus- und Gebrauchsgüter im Gegenzug landwirtschaftliche oder andere vergängliche Produkte der fruchtbaren Ebenen Kretas auf die Kykladen gelangten. Die wenigen kretischen Gegenstände auf dem Festland dürften über die Vermittlung der Kykladen dorthin gelangt sein.²⁰³ Dagegen schlägt Broodbank für dieses Phänomen in Anlehnung an die von Agouridis erfaßten Meereswege eine andere Erklärung vor: Durch die Wind- und Meeresströmungen führte ein Seeweg

¹⁹⁸ Karantzali 1996, 245. Zu Mochlos: Branigan 1991.

¹⁹⁹ Branigan K., *Minoan Colonialism*, BSA 76, 1981, 23–34: 23; 32f.

²⁰⁰ Broodbank 2000a, 304f.

²⁰¹ Karantzali 1996, 242–252.

²⁰² Zu kretischen bzw. kretisch beeinflussten Gegenständen auf den Kykladen siehe Warren 1984 und Getz-Gentle 1996.

²⁰³ Karantzali 1996, 237f.

von den südlichen Kykladen an die Nordküste Kretas und von dort der Küste entlang weiter nach Karpathos und Rhodos. Von hier führte der Weg entlang der kleinasiatischen Westküste zurück zu den Kykladen. Dadurch ist auch zu erklären, daß sich verhältnismäßig viele Gegenstände aus der Südostägäis auf den Kykladen finden, während kretische Objekte äußerst selten sind.²⁰⁴

Am Ende der Frühbronzezeit, zur Zeit des Zusammenbruches der FK II-Kultur wandelte sich das Bild der Beziehungen Kretas zu seinem Umfeld völlig. Vermutlich ist hier ein Zusammenhang mit dem Aufkommen des Kiel-Segelbootes faßbar. Die Verbindungen in den Orient sind nun direkter, und Kreta ist mit dem Festland über Kythera verbunden.²⁰⁵

(3) Die Frage nach kykladischen Kolonien

Die große Anzahl von Objekten kykladischer Provenienz auf Kreta zeigt, daß Kulturzonen die durch das Meer vorgegebenen topographischen Trennungen nicht nachvollziehen müssen. Dies demonstrieren auch Funde an der kleinasiatischen Küste²⁰⁶ und auf dem griechischen Festland.²⁰⁷ Vielmehr dürften die Kykladen während des ausgehenden FK I und in FK II eine Ausdehnung ihrer Kultursphäre erfahren haben.²⁰⁸ Forschungen der letzten Jahre zeigen, daß Kreta, das immer als kulturelle Einheit gesehen wurde, während der Frühbronzezeit starke Diversität aufweist.²⁰⁹ Aufgrund der Funde zur Metallverarbeitung könnte vor allem Nordostkreta enge wirtschaftliche Verbindungen zu den Kykladen aufweisen.²¹⁰

In den Beziehungen der Kykladen zu Kreta ist innerhalb der einzelnen Perioden der Frühbronzezeit ein wesentlicher Wandel zu beobachten. Erstmals mit dem späten FM/FK I (Kampos-Stufe) sind in Nord- und Nordostkreta Fundplätze mit einem hohen Anteil von Funden kykladischen Charakters belegt. Es handelt sich hauptsächlich um Beisetzungen (Gräberfeld von Agia Photia/Siteia,²¹¹ die Pyrgos-²¹² und die Kyparissi-Höhle), aber mittlerweile auch um einen Siedlungsfund (Poros-Katsambas)²¹³.

²⁰⁴ Broodbank 2000a, 290f.

²⁰⁵ Broodbank 2000a, 350–361.

²⁰⁶ Iasos: Renfrew 1972, 133f.

²⁰⁷ Zu Agios Kosmas, Tsepi und Manika siehe S. 485.

²⁰⁸ Wilson 1987.

²⁰⁹ Day – Wilson – Kiriati 1998.

²¹⁰ Gale – Stos-Gale 1990. Stos-Gale 1993. Stos-Gale 1998.

²¹¹ Zuletzt Day – Wilson – Kiriati 1998.

²¹² Rambach 2000a, Taf. 96–98.

²¹³ Dimopoulou 1997.

Besonders eng sind die kykladischen Beziehungen des Gräberfeldes von Agia Photia/Siteia. Die Bauweise der Felskammergräber hat enge Beziehungen zu Ep-ano Kouphonisi, aber auch die Aufstellung von Stelen ist auf den Kykladen belegt. Eng sind die Verbindungen in der Kupfertechnologie. So stammt das Kupfer von Kythnos²¹⁴, die Schmuckstücke, Geräte und besonders die Dolche haben nahe Parallelen auf den Kykladen, und die Schmelztiegel sind mit den Funden von Syros und Thermi vergleichbar.²¹⁵ Auch die Sitte der Beigabe von langen, meist unbenutzten Obsidianklingen in Gräbern sowie ihre Herstellungstechnik, die nahe Parallelen auch in den Pyrgos- und der Kyparissi-Höhlen und in Poros-Katsambas haben, stammen von den Kykladen.²¹⁶ Besonders untersucht wurde die Keramik, deren Parallelen ebenfalls in die Pyrgos- und die Kyparissi-Höhle und nach Poros-Katsambas weisen. Der Anteil an minoischer Keramik ist gering, jedoch entspricht sie sonst in ihrer Machart anderen minoischen Fundorten des FM I. Dagegen sind die Keramikgefäße kykladischen Stils in Nordostkreta von einheitlichem Charakter und Machart und müssen von auswärts importiert sein.²¹⁷ Sie dürften als Behältnisse von Substanzen, die in Zusammenhang mit dem Totenkult stehen, gedient haben. Deshalb kommen Day, Wilson und Kiriati zu dem Schluß, daß diese Gefäße möglicherweise Ausdruck ethnischer Identität sind.²¹⁸ Zu demselben Schluß kommt T. Carter aufgrund der Obsidianfunde.²¹⁹

Ebenfalls in die Kampos-Stufe gehören die Siedlungsfunde der Hafenstadt von Poros-Katsambas, die Reste von Obsidianbearbeitung sowie Metallverarbeitung gemeinsam mit Keramik des Kampos-Komplexes und siphnischer Talk-Ware ergaben.²²⁰ Ein ähnliches Zentrum könnte in der zu Agia Photia gehörigen Siedlung, die unter dem heutigen Dorf liegen dürfte, bestanden haben. Nach der Zahl der Gräber von Agia Photia ist dabei mit einer verhältnismäßig großen Siedlung von 15 Familien zu rechnen. Auf diese Weise wären die Orte der Nordostküste Kretas in regelmäßiger sozialer und wirtschaftlicher Verbindung mit den Kykladen gestanden.²²¹

Dagegen stehen zwar während der Kampos-Stufe die landeinwärts gelegenen Siedlungen Zentral- und Südkretas – vermutlich über Vermittlung der Küstensiedlungen – in Kontakt mit der kykladischen Kultur, sind jedoch wegen des minoischen Charakters der Keramik, der Anlage der Gräber und ihrer Grabkontexte als

²¹⁴ Stos-Gale 1989.

²¹⁵ Branigan 1988.

²¹⁶ Carter 1999, 230–260.

²¹⁷ Day – Wilson – Kiriati 1998, 138f. So auch Rambach 2000b, 192f., 195f.; 217f.

²¹⁸ Day – Wilson – Kiriati 1998.

²¹⁹ Carter 1999, 230–260.

²²⁰ Dimopoulou 1997, 434.

²²¹ Day – Wilson – Kiriati 1998.

rein minoisch zu bezeichnen.²²² So findet sich in Knossos nicht einmal Keramik der Stufe FK I.²²³ Die Sitte, Klingen als Toilettegeräte aus melischem Obsidian beizugeben, stammt zwar von den Kykladen, ist aber als Zeichen des „international spirit“ dieser Epoche zu werten.²²⁴

Für die Phase FM II bzw. FK II (Keros-Syros-Stufe) wandelt sich das Bild der Beziehungen zwischen den Kykladen und Kreta völlig. Zwar sind zusätzlich zu Obsidian und Metall vermehrt andere Funde kykladischer Provenienz im Hinterland anzutreffen, jedoch finden sich an den Küsten keine Siedlungen, die eine kykladische Bevölkerung haben könnten. Vielmehr haben diese Siedlungen, wie etwa Mochlos, rein minoischen Charakter. Kykladische Gegenstände (Figuren, Chloritschiefer-Gefäße²²⁵ oder Dolche mit Mittelrippe) werden auf Kreta nun nachgeahmt. Kykladische Produkte, so Saucieren und Vorratsgefäße melischer Provenienz, sind als Exotika anzusehen. Vermutlich wurden – analog zu den festländischen Nekropolen – kykladische Gegenstände als Prestigeobjekte oder Wertgegenstände beigegeben, die vielleicht persönliches Eigentum waren.²²⁶

Ein weiterer Fundort, für den sein Ausgräber J. Sakellarakis aufgrund kykladischer Elemente im Fundmaterial ebenfalls die Anwesenheit kykladischer Bevölkerung auf Kreta postulierte, sind die Tholosgräber von Phournoi/Archanes, die ab FM III datieren.²²⁷ Während die Grabform der Tholosgräber sowie die Keramik rein minoisch sind, sind zahlreiche Funde als kykladisch zu bezeichnen. Zu ihnen gehören Figuren mit verschränkten Armen, die zwar den kykladischen Idoltypen entsprechen, aber, wie Dumas beobachtete, für die Kykladen untypische Details aufweisen.²²⁸ Ungewöhnlich ist auch ihr fragmentierter Zustand, der auf eine Verwendung vor ihrer Niederlegung in den Gräbern zurückzuführen sein könnte.²²⁹ Des Weiteren sind zwei Steingefäße, drei Bronzedolche mit Mittelrippe und einige Schmuckstücke mit den Kykladen in Verbindung zu bringen. Bezüglich der Verwendung von melischem Obsidian zeigt Phournoi enge Verbindungen mit den Tholosgräbern der Mesara, entspricht also der minoischen Tradition.²³⁰ Das vermehrte Auftreten kykladischer Elemente in Verbindung mit Minoischem führt Sakellarakis zu dem Schluß, daß sich in Archanes einheimische Bevölkerung mit der kykladischen verband.²³¹ Barber und Watrous schlossen daran eine durchaus

²²² Karantzali 1996. Broodbank 2000a, 299–305.

²²³ Wilson 1994.

²²⁴ Carter 1998a. Siehe dazu weiter oben.

²²⁵ Getz-Gentle 1996, 190–206. Branigan 1991.

²²⁶ Karantzali 1996. Broodbank 2000a, 306f.

²²⁷ Sakellarakis 1977b. Sakellarakis – Sapouna-Sakellarakis 1991.

²²⁸ Dumas 1976c, 80.

²²⁹ Carter 1999, 293–296.

²³⁰ Carter 1999, 296–315.

²³¹ Sakellarakis 1977b.

historische Interpretation an, nach der während FK III eine Einwanderung kykladischer Bevölkerung stattfand. Sie erfolgte in Form einer Fluchtbewegung, die durch die Wirren im Zuge des Zusammenbruchs der Kykladenkultur bedingt war.²³² Diese These steht im Gegensatz zu den Befunden des restlichen Kreta, wo – im Gegensatz zu Archanes – die Anzeichen von Kontaktnahme mit den Kykladen in FM III abnehmen. Dies zeigt sich besonders in der Keramik. Das Auffinden der meisten Figuren mit verschränkten Armen in FM III-Kontexten könnte aber auch mit einem Deponieren der während FM II zirkulierenden Typen während dieser Phase in Gräbern zusammenhängen. Danach betonen Dumas²³³ und zuletzt auch Carter den minoischen Charakter von Phournoi, der sich in Kreta im späten FM IIB und FM III durchsetzt.

Obwohl Metall und Obsidian weiter nach Kreta gebracht werden, sind ab FM IIB und der Kastri-Stufe kykladische Keramikimporte im kretischen Fundmaterial kaum erkennbar. Die Ursache könnte darin liegen, daß zwar Kykladenbewohner noch die notwendigen Rohstoffe und Waren nach Kreta brachten, ihre sonstigen Güter aber nicht mehr von Interesse waren. Es könnte aber auch sein, daß die Minoer bereits direkten Zugang zu den kykladischen Vorkommen hatten. Dies könnte von Mochlos aus geschehen sein.²³⁴ Zudem dürfte sich bereits von Westkreta aus eine westliche Route, die nach Kythera führte, entwickelt haben.²³⁵

Mit dem Ende von FK II wandelt sich, möglicherweise unter dem Einfluß des neu aufkommenden Segelschiffes mit Kiel, das Handelsnetz entscheidend. Während der Periode von Phylakopi I überlappen nach den kykladischen Funden auf Kreta die kykladischen und kretischen Einflußsphären nur gering. Denn nur wenige kykladische Importe sind auf Kreta belegt,²³⁶ und ebenso sind zeitgleiche kretische Importe selten. Die Hauptverbindung mit dem Festland dürfte über Kythera verlaufen sein.²³⁷ Erst in der Mittelbronzezeit entsteht das weitreichende Verbindungsnetz Kretas mit den Kykladen.²³⁸

²³² Barber R. 1987, 137. Watrous 1994, 728.

²³³ Dumas 1976c. Dumas 1979b.

²³⁴ Branigan 1991.

²³⁵ Broodbank 2000a, 317.

²³⁶ Zusammenfassend: MacGillivray 1984, 73f. MacGillivray J. A., Day P. M., Jones R. E., Dark faced incised pyxides and lids from Knossos: problems of date and origin, in: French E. B., Wardle K. A. (Hrsg.), *Problems in Greek Prehistory*, Bristol 1988, 91–94.

²³⁷ Broodbank 2000a, 354–356.

²³⁸ Agia Irini/Keos: Overbeck J. C., Keos VII. Agia Irini Period IV: the stratigraphy and find deposits, Mainz 1989, 11f. Kolonna/Ägina: Hiller S., Minoan and minoanizing pottery on Aegina, in: Zerner C. W. (ed.), *Wace and Blegen: pottery as evidence for trade in the Aegean Bronze Age 1939–1989*, Amsterdam 1993, 197–199.

c) Das Festland und Kreta

Lit.: Rutter – Zerner 1984. Tzavella-Evjen 1984b.

Eine Übersicht über frühhelladische Keramikfunde in Kreta bzw. Frühminoisches auf dem Festland bieten J. Rutter und C.W. Zerner. Die Bein- und Steinsiegel und Amulette aus Agios Kosmas und Zygouries könnten über die Kykladen auf das Festland gelangt sein. Saucieren mit monochromem Urfirnisüberzug fand man in Knossos und den Lera- und Platyvola-Höhlen/Westkreta, wobei die knossischen Exemplare festländischen Ursprungs, die Stücke aus Platyvola jedoch kretische oder kykladische Imitationen sind. Schließlich ist die minoische Präsenz auf Kythera, die nicht später als FM IIB einsetzt und während FM III anhält, von hoher Bedeutung. Dabei besteht die Möglichkeit, daß eine erste kretische Nutzung nur temporär von Westkreta aus, eventuell durch Fischer, erfolgte.²³⁹ Möglicherweise besteht ein Zusammenhang zwischen dem Abreißen des Kontaktes von Kreta mit den Kykladen am Ende von FM II und der Aufgabe der Silberminen von Siphnos. Dagegen könnten die mittelminoische „Kolonie“ von Kythera und die engen Kontakte zu Lerna während MM IA in Zusammenhang mit Gold- und Silbervorkommen in Lakonien stehen, während zu dieser Zeit Laurion für Kreta von geringer Bedeutung ist.²⁴⁰

Einen Vergleich der frühminoischen Architektur mit dem Festland nahm Tzavella-Evjen vor. Dabei werden vor allem die Siedlungen von Lithares und Lerna mit Myrtos und Vasiliki verglichen. Auf Kreta wie auf dem Festland fehlen in den Siedlungen des frühen und mittleren FH II / FM II Befestigungsanlagen weitgehend. Lithares weist eine wesentlich fortschrittlichere Stadtplanung auf als Myrtos. Interessant ist das Vorkommen von Fischgrät-Mauertechnik auf Kreta. Diese könnte vom Festland, aber auch von Anatolien übernommen worden sein.²⁴¹

d) Die östliche Ägäis, die Kykladen und das griechische Festland

Lit.: Cultraro 1997a. Höckmann 1977b. Höckmann 1987. Maran 1998. Marthari 1997b. Korfmann 2001b. Sotirakopoulou 1997. Liman Tepe: Erkanal – Günel 1996.

Entsprechend ihrer wirtschaftlichen Bedeutung hat die Nordostägäis einen wesentlichen Einfluß auf die Kykladen und die zentrale Ägäis, die sich weiter bis auf das griechische Festland auswirkt. In der Keramik sind auf den Kykladen vom

²³⁹ Rutter – Zerner 1984, 75–77; 81.

²⁴⁰ Rutter – Zerner 1984, 77–81.

²⁴¹ Tzavella-Evjen 1984b.

Beginn der Frühbronzezeit an Schalen mit innen verdicktem Rand, Fruchtständer troianischen Typus und Deckel mit perforierten Hörnern zu finden.²⁴² Während der Kastri-Stufe erreichen die neuen, anatolisierenden Keramikformen über die Kykladen das griechische Festland. Gemeinsam mit dieser Keramik wird als Innovation die Töpferscheibe in der Ägäis und im festländischen Griechenland eingeführt. Während das Depas Amphikypellon aus Troia stammt, gelangte die kilikische Form der Glockentasse vermutlich über Samos und Chios auf die Kykladen. Die neuen Grundzüge dieser Periode sind dabei als Ergebnisse einer Intensivierung der Kontakte zwischen den beiden Regionen in dieser Periode zu werten.²⁴³

Ab dem ausgehenden FK I sind auch in der Metallurgie Beziehungen feststellbar: Ab FK I sind in der Nordostägäis Metallfunde belegt, die teilweise aus kykladischen Erzen hergestellt waren. Direkte Einflüsse sind besonders während FK II in Form von Nadeln gesichert. Mit der nordostägäischen und westanatolischen Zinnbronzetechnologie sind die Kykladen erst ab dem späten FB II durch die Zinnbronzefunde von Kastri eng verbunden.²⁴⁴ Die Kontakte könnten sowohl mit den kykladischen Langbooten oder gegenläufig auch mit Hilfe möglicherweise bereits mit Segeln ausgestatteter östlicher Schiffe erfolgt sein.²⁴⁵

Als kykladische Gegenstände kamen, abgesehen von Keramik (hier auch Saucieren), Marmorgefäße, verschiedene Geräte, einige Beintuben und sporadisch auch melischer Obsidian auf die nordostägäischen Inseln.²⁴⁶ Zu den neu untersuchten kykladischen Importen gehört eine Schale, die sich in Poliochni verde fand und auf den Kykladen der Keros-Syros-Gruppe zuzuordnen ist.²⁴⁷ In der Südostägäis traf man in Rhodos auf eine kykladische Marmorschale und zuletzt in Milet auf ein Kykladenidol. Nordostägäische Importe sind auf den Kykladen äußerst selten. Jedoch sind Beziehungen in der Idolplastik zwischen den schematisierten Marmorfiguren troianischen Typus und den Kykladenidolen vorhanden.²⁴⁸

In der Architektur sind während FK/FH II enge Beziehungen in der Siedlungsorganisation und im Städtebau zu beobachten. Analogien bei öffentlichen Einrichtungen wie Brunnen, Plätzen und Abwassersystemen lassen auf einen ähnlichen Urbanisierungsgrad auf den Kykladen und dem griechischen Festland wie in der östlichen Ägäis schließen. So sind Skarkos (Keros-Syros-Kultur) und Poliochni von ähnlicher Größe. Markiani auf Amorgos, das derselben Zeitstufe

²⁴² Sotirakopoulou 1997.

²⁴³ Sotirakopoulou 1997.

²⁴⁴ Sotirakopoulou 1997.

²⁴⁵ Broodbank 2000a, 283–287.

²⁴⁶ Sotirakopoulou 1997.

²⁴⁷ Cultraro 1997a, 113–115.

²⁴⁸ Höckmann O., in: *Art and culture of the Cyclades in third millennium B. C.*, 173–183.

angehört, besitzt ebenfalls eine Stadtmauer und Abwassersysteme. Im Siedlungsbau ist in Skarkos wie in Poliochni soziale Stratifizierung zu erkennen.²⁴⁹ Beziehungen bestehen auch im Bau von Befestigungen, die mittlerweile in der gesamten Ägäis auch für FH/FK I belegt sind. Auf direkten, östlichen Einfluß könnten hufeisenförmige Bastionen, die sich im späteren FH/FK II in der gesamten Ägäis (Kastri/Syros, Panormos/Naxos, Palamari/Skyros, Skala Sotiros/Thasos, Liman Tepe und Bakla Tepe) und in FH III in Kolonna/Ägina finden, zurückgehen. Auf alle Fälle sind diese Zeichen einer kulturellen Koiné, welche die gesamte Ägäis erfaßt.²⁵⁰ Gemeinsam ist dem Festungsbau nun eine zusätzlich vor die Hauptmauer gesetzte schmalere Vormauer (Thermi V, Palamari, Skala Sotiros, Kastri/Syros, Kolonna Stadt V) und ein Graben (Palamari). In FH II verbreitet sich zudem das Kastenmauerwerk, das sich in Lerna und Raphina²⁵¹ findet und möglicherweise auf eine anatolische Entwicklung zurückgeht.²⁵² Von den ostägäischen Inseln²⁵³ reichte der Kontakt weiter an die kleinasiatische Küste zu Siedlungen wie Troia und Limantepe.

Besondere Ähnlichkeiten mit den frühkykladischen Gräberfeldern haben die Gräber von Iasos an der karischen Küste. Zwei dorthin importierte kykladische Becher und eine Schale aus Marmor sowie Kegelhalbsgefäße sprechen für eine Datierung des Gräberfeldes zeitgleich mit der Kampos-Stufe.²⁵⁴

Für FB 3b ist anhand der Funde von Seraglio auf Kos, Asomatos auf Rhodos und Vathy auf Kalymnos, welche mit geometrischen Motiven musterbelimte Ware sowie Entenkannen in „Dark Faced Incised Ware“ umfassen, zu vermuten, daß nun nach der Krise an der Wende von FH II zu FH III eine neue Interaktionssphäre entsteht, welche von der Westküste Anatoliens bis an die Ostküste Mittelgriechenlands reicht.²⁵⁵

²⁴⁹ Marthari 1997b.

²⁵⁰ Kouka 2002, 5; 295.

²⁵¹ Theocharis D., *Prakt* 1953, 105–118: 105–110.

²⁵² Themelis 1984. Weingarten 1997, 158.

²⁵³ Wichtigste Siedlungen siehe Fundbericht.

²⁵⁴ Coleman 1992, 275 (entgegen Easton 1976).

²⁵⁵ Broodbank 2000a, 354–356.

7. Die Beziehungen Griechenlands und der Ägäis zu den angrenzenden Nachbarn

a) Zentral- und ostbalkanische Einflüsse

Lit.: Aslanis 1987. Anthony 1996. Maran 1998, 326–347; 359–363. Buchholz – Wagner 1987. Kâtinčarov 1991. Séfériadès 1986.

Makedonien gehört während der Frühbronzezeit zur balkanischen Kulturzone. Dementsprechend sind in seiner Keramik Verbindungen zum Balkan faßbar. In der nordgriechischen Keramik sind zusätzlich am Beginn der Frühbronzezeit direkte Verbindungen in den Bereich der Baden-Boleráz-Kultur durch Schalen des Typus Bratislava gegeben. Es handelt sich dabei um Schalen mit abgeschrägtem und innen verdicktem Rand, deren Dekor aus weiß inkrustierter Ritz- und Einstichverzierung in Form von linearen, aber auch kurvilinearen und spiraloïden Mustern besteht.²⁵⁶ Dieser Typus findet sich in Küstenthessalien in Petromagula am pagasäischen Golf ebenso wie in Doliana in Epirus.²⁵⁷

Für Ostmakedonien sind während der Stufen Sitagroi²⁵⁸ Phasen Va und Vb, Dikili Tash IIIb²⁵⁹ und Pentapolis II enge Verbindungen zur Kostolac-Keramik sowie zum Bodrogkeresztúr-Balaton-Komplex zu beobachten; diese Beziehungen sind als auswärtige Impulse zu deuten. Charakteristisch wird tiefer Ritzdekor oder Impreso mit weißer Inkrustation, feine Ritzlinien und Dreiecksimpreso, sowie feines Punkt/Rautenmuster. Hauptformen sind kleine Tassen und Schalen mit omphalosartigem, gerundetem Boden mit auf den Boden zentrierter Musterung. Insgesamt sieht Katinčarov die Basis der frühbronzezeitlichen Entwicklung Makedoniens als vom Balkan ausgehend.²⁶⁰ Steppenelemente ortet Séfériadès in der Schnurverzierung der Keramik von Dikili Tash IIIa, in den Pfeilspitzen mit eingezogener Basis und im Vorkommen anthropomorpher Stelen.²⁶¹

Als Direktimport nach Makedonien ist Obsidian aus dem Karpatengebiet gesichert.

Im Bereich der Metallurgie ist balkanisches Metall nicht belegt. Die oftmals vermutete Ausbeutung von karpathischen Zinnvorkommen²⁶² dürfte, folgt man Pernickas Ausführungen, während der Frühbronzezeit keinen Einfluß auf die

²⁵⁶ Maran 1998, 40f.; Taf. I-IV.

²⁵⁷ Siehe dazu Kapitel zur Keramik S. 341f.

²⁵⁸ Sherratt A. 1986a.

²⁵⁹ Séfériadès 1983a, 662–668.

²⁶⁰ Kâtinčarov 1991.

²⁶¹ Séfériadès 1986.

²⁶² McGeehan-Liritzis – Taylour 1987.

Bronzeherstellung in der Ägäis gehabt haben, und ist zugunsten von zentralasiatischen Vorkommen hinfällig.²⁶³ Sherratt vermutet, daß die Arsenkupfer-Technologie ihren Ursprung im Balkanbereich hat und ihre Verbreitung in der Ägäis von der Cucuteni-Kultur ihren Ausgang nahm.²⁶⁴ Eine Einflußnahme vom Balkan her wäre dabei wegen der großen Fortschrittlichkeit der balkanischen Geräteklassen durchaus denkbar.²⁶⁵ Vielfach wird angenommen, daß mit Nieten versehene Dolche ihren Ursprung im östlichen Karpathenbecken hätten und von hier am Beginn der Frühbronzezeit auf die Ägäis übergegriffen haben.²⁶⁶

Zu den Gegenständen, die bis an die Untere Donau (Südostungarn), in die Nordostägäis und auch im zentralen Mittelmeergebiet Verbreitung finden, gehören Tonanker. Sie wurden häufig mit Wanderbewegungen in Verbindung gebracht. Da sie aber überall um dieselbe Zeit auftauchen und eine lange Nutzungszeit haben, handelt es sich vermutlich um eine mit einer bestimmten Technologie zusammenhängende Geräteklasse.²⁶⁷

b) Einflüsse vom Westbalkan und aus dem Adriaraum

Lit.: Maran 1987a, Maran 1998, 311–364.

Westbalkanischer Einfluß ist vor allem im Gebiet der Ionischen Inseln und der westlichen Peloponnes erkennbar. Während FH II besteht er vor allem in der Grabarchitektur: Auf westbalkanischen Einfluß geht das Auftreten von Tumuli bereits in FH II (Steno/Nidri, [Olympia/Altis], Pellana/Arkadien) und FH III (Olympia/Neues Museum, [Lerna], Loutraki/Ambrakischer Golf) zurück.²⁶⁸ Besonders Levkas gehört zum westbalkanischen Einflußgebiet, wie analoge Details in der Bauweise und den Grabsitten von Velika Gruda, Mala Gruda und den R-Gräbern von Levkas zeigen.²⁶⁹ Beziehungen des Westbalkans mit Levkas sind außerdem anhand der Funde goldener Lockenringe in Mala Gruda wie in Levkas herzustellen.²⁷⁰ Ansonsten gehört die gesamte Peloponnes während FH II zum Gebiet der ägäischen Koiné.

²⁶³ Pernicka 1998.

²⁶⁴ Sherratt S. 2000, 68.

²⁶⁵ Muhly 1985a, 115.

²⁶⁶ Anthony 1996.

²⁶⁷ Buchholz – Wagner 1987. Siehe dazu ausführlicher im Kapitel über Geräte S. 395f.

²⁶⁸ Maran 1998, 334f.

²⁶⁹ Maran 1998, 333–335.

²⁷⁰ Maran 1998, 330f.

Während FH III weitet sich der adriatische Interaktionsraum auf Westgriechenland aus. In der Keramik von Olympia ist ein klarer Einfluß der Cetina-Kultur zu bemerken, und in allerdings weitaus geringerem Umfang findet sich die Gattung der ritz- und einstichverzierten Ware auf der gesamten Peloponnes.²⁷¹ Möglicherweise geht die Form der violinförmigen Idole auf balkanische Vorbilder zurück.²⁷² Zu den balkanischen und zentralmediterranen Einflüssen auf Westgriechenland siehe auch Beitrag von J. RAMBACH im Appendix.

e) Beziehungen zu Inneranatolien und dem Vorderen Orient

Lit.: Cosmopoulos 1991b. Höckmann 1977b. Höckmann 1987, 53–87. Lambrianides 1995a. Lambrou-Phillipson 1990. Reinholdt im Druck. Reinholdt 2003. Sherratt A. - Sherratt S. 1991.

Nordwest- und Westanatolien bilden mit den nordostägäischen und ostägäischen Inseln eine Kultureinheit. Daher wurden die Einflüsse dieser Regionen auf die zentrale Ägäis und auf das griechische Festland bereits weiter oben aufgezeigt. Außerägäische Beziehungen sind vor allem anhand von Prestigeobjekten und nur sehr selten im Bereich der Gebrauchsgegenstände faßbar. Sie weisen auf eine Beeinflussung der ägäischen Kultur durch den Vorderen Orient über die Vermittlung von Anatolien hin.²⁷³

In der Metallurgie ist zu vermuten, daß Zinnbronze über den Fernhandel aus Zentralasien (Tadschikistan/Muschiston und Usbekistan/Karnab) in die Ägäis gelangte. Nach Pernicka und Gale – Stos-Gale wurde dabei Zinnbronze als fertige Legierung importiert.²⁷⁴ Gleichzeitig mit Zinnbronze taucht in der Nordostägäis auch Lapislazuli und Karneol auf, und auch sie sprechen für eine zentralasiatische Herkunft von Zinn.²⁷⁵

Orientalische Zylindersiegel aus Jemdet Nasr finden sich in Amorgos, und ein weiteres Zylindersiegel fand sich in Poliochni.²⁷⁶ Desgleichen inkludiert der Hortfund von Kolonna/Ägina Schmuckstücke (unter anderem eine ätzverzierte Karneolperle), die aus dem Osten vermutlich über Anatolien und die Nordostägäis nach Griechenland gelangten und so Belege von gestaffelten Handelsbeziehungen zwi-

²⁷¹ Maran 1998, 326–329.

²⁷² Maran 1998, 229f.

²⁷³ Eine Zusammenstellung von orientalischen Objekten in der Ägäis bei Cosmopoulos 1991b, 163.

²⁷⁴ Nakou 1997, 644.

²⁷⁵ So auch in Troia in Form polierter Steinäxte (Pernicka et al. 1990, 290f.).

²⁷⁶ Zusammenfassend: Lambrou-Phillipson 1990, 73.

schen dem frühdynastischen Mesopotamien und Griechenland bilden.²⁷⁷ Insgesamt sind die ägäischen Schmuckfunde Teil eines Edelmetallhorizontes, welcher der Zeit der Korridorhäuser, also dem fortgeschrittenen FH II in Griechenland und der Stufe Frühdynastisch III in Mesopotamien²⁷⁸ entspricht und sich vom Vorderen Orient bis in die Ägäis erstreckt.

Abgesehen von diesen Direktimporten sind Beeinflussungen in der Figuralplastik zwischen den Figuren des syrischen Tell Judeidah und dem kykladischen Plastiras-Typus zu beobachten. Diese erreichten die Kykladen möglicherweise über die Dodekanes. Ebenso sind die von Kykladenidolen bekannten Sitzmöbel und Musikinstrumente mit syrischen oder ägyptischen Prototypen zu vergleichen.²⁷⁹ Technologische Neuerungen werden ebenfalls häufig einem Kulturtransfer über Anatolien zugeschrieben. So vermutet S. Sherratt, daß im Bereich der Weberei und Korbflechterei die Köpertechnik, die im 5. und 4. Jahrtausend in Zentralanatolien aufkommt und in Form von Fischgrät bei der Mattenherstellung in der frühdynastischen Zeit Ägyptens belegt ist, eine technische Neuerung ist, die als Fischgrätmuster auf der frühkykladischen Keramik wiedergegeben wird.²⁸⁰ Ebenso könnten die wenigen Beispiele für Rundbauten, die sich in Form des Hausmodelles von Melos und des Rundbaus von Tiryns im frühbronzezeitlichen griechischen Kulturraum befinden, auf levantinische Vorbilder zurückzuführen sein.²⁸¹

d) Das zentrale und westliche Mittelmeergebiet

Lit.: Bernabò Brea 1985, 93–122. Bernabò Brea – Cavalier 1991, 194–199. Cosmopoulos 1991b. Höckmann 1977c. Höckmann 1987, 87–108. Maran 1998, 364–410. Ross Holloway 1981.

In der Forschung der letzten Jahrzehnte zu den Beziehungen zwischen der Ägäis und dem zentralen und westlichen Mittelmeergebiet wurden höchst gegensätzliche Standpunkte vertreten. O. Höckmann gehört zu jenen Forschern, die eindeutige Verbindungen zwischen Griechenland und der Ägäis und dem zentralen sowie dem westlichen Mittelmeergebiet sehen. Dabei geht Höckmann von einer großen Leistungsfähigkeit des frühbronzezeitlichen Seehandels aus. Vor allem zu

²⁷⁷ Reinholdt im Druck. Reinholdt 2003.

²⁷⁸ Zur Synchronisierung der Schatzfunde von Troia mit FD IIIa siehe Korfmann 2001c. Korfmann 2001d. Treister 2002.

²⁷⁹ Höckmann 1977b, 158; 160f. Höckmann 1987, 75–78.

²⁸⁰ Barber R. 1991, 167f; 187. Sherratt S. 2000, 195f.

²⁸¹ Höckmann 1977b, 161. Höckmann 1987, 84. Maran 1998, 197–199. Siehe dazu ausführlicher im Kapitel zur Architektur S. 245f.

Malta und dem Tyrrhenischen Meer sieht er enge Beziehungen. Auf Malta sind es neben Ähnlichkeiten in der Figuralplastik und der Architektur vor allem die Darstellungen von Booten auf einer Stele im Heiligtum von Tarxien, die mit Funden der Kykladenkultur vergleichbar sind. Auf Sizilien finden sich äneolithische Felskammergräber, auf Sardinien und Korsika Steinkistengräber und Felskammergräber und in Südfrankreich Tholosgräber, die Ähnlichkeiten mit den ägäischen Grabformen besitzen. Abgesehen von diesen Bauresten sind auf dem italienischen Festland Dreiecksdolche mit kretischen Dolchen zu vergleichen. Aus Oristano, Sardinien stammen ein steinerner Anhänger und eine Tonpyxis, die in troianischen und kykladischen Funden gewisse Analogien besitzen. In Südfrankreich finden sich Flügelperlen von derselben Form, wie sie in der Ägäis belegt ist. Besonders eng sieht Höckmann jedoch die Verbindung der Almería-Kultur auf der Iberischen Halbinsel mit der Ägäis durch ihre befestigten Siedlungen mit hufeisenförmigen Bastionen. Diese engen Beziehungen gehen nach Höckmann auf die reichen Kupfervorkommen auf der Iberischen Halbinsel zurück, die von ägäischen Kolonisten genutzt worden wären.²⁸² Allerdings haben bereits C. Renfrew und J. Muhly darauf hingewiesen, daß besonders die Almería-Kultur aufgrund der ¹⁴C-Daten in eine weit ältere Periode zurückreicht, und deshalb sollten Überlegungen zu einer kykladischen Einflußnahme auf das westliche Mittelmeergebiet als hinfällig gelten.²⁸³

Gewisse Beziehungen aufgrund eines Fernhandelsnetzes, über welches Informationen vom östlichen in das zentrale Mittelmeergebiet gelangten, sahen Ross Holloway²⁸⁴ und Cosmopoulos.²⁸⁵ Ross Holloways Hauptargument zu Verbindungen zwischen dem zentralen und dem östlichen Mittelmeergebiet sind beinerne Buckelleisten, die sich in Malta, Sizilien, Apulien, Lerna IV und Troia III finden. Er deutet sie als Symbola, die im merkantilen Bereich als kodierte Zeichen zur Legitimation dienten und möglicherweise westlichen Ursprungs waren.²⁸⁶ Enge Verbindungen sieht er in der Metalltechnologie. Er vermutet, daß die Arsenkupfer-Metallurgie von der Ägäis Italien erreichte, und ebenso vermutet er, daß gewisse ostmediterrane Keramikformen über metallene Prototypen Einfluß auf unteritalische Keramik der Gaudio-Kultur hatten. Ebenso wie Höckmann verbindet auch Ross Holloway süditalienische Dolche mit Mittelrippe mit kretischen Dolchen von Koumasa. Die Verbindung mit der Ägäis dürfte über Vermittlung der Ionischen Inseln verlaufen sein.²⁸⁷ Zu ähnlichen Ergebnissen kommt Cosmopoulos. Er vermu-

²⁸² Höckmann 1977c. Höckmann 1987, 87–108.

²⁸³ Zusammenfassend Chapman 1990, 30–34; 44–53.

²⁸⁴ Ross Holloway 1981.

²⁸⁵ Cosmopoulos 1991b.

²⁸⁶ Ross Holloway 1981, 48.

²⁸⁷ Ross Holloway 1981.

tet, daß Informationen von den Kykladen indirekt nach Malta, Sardinien, Korsika und bis nach Spanien gelangten.²⁸⁸

Dagegen stellt Maran aufgrund der neuen Forschungen Broodbanks fest, daß direkter Fernhandel zwischen dem zentralen bzw. westlichen Mittelmeer und der Ägäis mit den hier üblichen Paddelbooten nicht möglich war. Deshalb ist für Einflußnahmen und den Transfer von Gütern mit einem Weiterleiten über regionale Handelsnetze, die in Interaktionsräumen zusammenzufassen sind, zu rechnen. Die Basis des westmediterranen Interaktionsraumes dürfte die Glockenbecher-Kultur sein, dessen kultureller Code sich ähnlich wie bei der Lefkandi I/Kastri-Stufe durch ein bestimmtes Eß- und Trinkgeschirr definiert.²⁸⁹ Bemerkenswert ist allerdings, daß sich während FH III die indirekte Beziehung zwischen Griechenland und dem westlichen und zentralen Mittelmeergebiet durch die aufsteigende Bedeutung des Adria-Raumes und der Cetina-Kultur intensiviert.²⁹⁰

Direkte Einflußnahmen oder Importe von Italien und Malta sind nach Maran im griechischen Fundmaterial oder vice versa während FH II nicht zu beobachten. Zwar sind für FH III keramische Analogien mit Süditalien, Sizilien und Malta über Vermittlung der Cetina-Kultur zu finden, jedoch sind diese ebenfalls nicht auf direkte Kontaktnahmen zurückzuführen.²⁹¹ Dagegen ist Südgriechenland durch Objekte aus Bein, die sich im FH III-zeitlichen Lerna finden, direkt an das zentrale Mittelmeergebiet angebunden. Es sind dies einerseits stäbchenförmige Knochenknebelknöpfe mit Pufferenden, die in Norditalien in der älteren Polada-Kultur und bis nach Mittel- und Westeuropa verbreitet sind.²⁹² Ein ähnliches Phänomen sind, wie schon Ross Holloway erkannte, beinerne Buckelleisten, die ebenfalls in Lerna IV, aber auch in Troia III sowie im zentralen Mittelmeergebiet und hier vor allem in der sizilischen Castelluccio-Kultur und auf Malta vorkommen.²⁹³ Eine ebenfalls im Balkanraum, in der Ägäis wie im zentralen Mittelmeerraum vorkommende Geräteklasse sind die sog. Tonanker, die allerdings eine chronologisch weite Streuung besitzen.²⁹⁴ Dagegen lehnt Maran eine Verbindung zwischen den kykladischen und den westmediterranen Flügelperlen, wie sie Höckmann aufstellte, ab, und es dürfte sich bei dieser Perlenform um eine Konvergenzerscheinung handeln.²⁹⁵

²⁸⁸ Cosmopoulos 1991b.

²⁸⁹ Maran 1998, 437f.

²⁹⁰ Siehe dazu bereits weiter oben.

²⁹¹ Maran 1998, 369–371; 391–393; 405–409. Siehe dazu ausführlicher im Kapitel zur Synchronisierung. Siehe auch Beitrag von J. RAMBACH im Appendix.

²⁹² Maran 1998, 371f.

²⁹³ Maran 1998, 390–392.

²⁹⁴ Siehe dazu bereits Kapitel zu den Geräten S. 395f.

²⁹⁵ Maran 1998, 410.

Mit den Liparischen Inseln ist Südgriechenland ebenfalls, wie bereits Cavalier und Bernabò Brea feststellten, während FH III durch die ältere Capo-Graziano-Kultur zu verknüpfen.²⁹⁶ Dies geschieht durch allgemeine Ähnlichkeiten in der Keramik, aber auch durch Verbindungen über typische Formen des FH III, so daß von einer Beeinflussung von südgriechischer Seite zu sprechen ist.²⁹⁷

e) Fernverbindungen nach Mitteleuropa

Lit.: Gerloff 1993. Maran 1998, 446–449.

Fernverbindungen nach Mitteleuropa könnten aufgrund des Fundes einer Speerspitze mit geschlitztem Blatt in Khyna/Sachsen, die aufgrund der Ergebnisse von C. Reinholdt in FH III zu datieren ist,²⁹⁸ nachgewiesen werden. Vermutlich gelangte diese über den adriatischen Raum nach Mitteleuropa.²⁹⁹ Rundstabige Ösenringe und sog. Schleifennadeln finden sich sowohl in Europa als auch im Vorderen Orient, weisen jedoch auf der Balkanhalbinsel eine Fundlücke auf, weshalb ihr Handelsweg nicht nachvollziehbar ist. Rundstabige Ösenringe finden sich in Mitteleuropa bereits im späten 3. Jt., während sie im Vorderen Orient in das frühe 2. Jahrtausend datieren und sich deshalb ausgehend von Mitteleuropa nach Osten ausgebreitet haben müssen. Dagegen treten die frühesten Schleifennadeln im östlichen Mittelmeerraum zuerst in Troia III und in Mitteleuropa erst später während der älteren Frühbronzezeit auf. Damit ist zu vermuten, daß sie ausgehend vom Mittelmeerraum über Fernhandel nach Mitteleuropa gelangten.³⁰⁰

²⁹⁶ Bernabò Brea 1985, 119–122. Bernabò Brea – Cavalier 1991, 194–199.

²⁹⁷ Maran 1998, 382f.

²⁹⁸ Reinholdt 1993b.

²⁹⁹ Maran 1998, 446f.

³⁰⁰ Gerloff 1993. Siehe auch Maran 1998, 448f.